



Arbeiterzeitung

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturmäpf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommunistische Genossenschafts-

Zugangspreis monatlich, drei Hefte 2,50 RM. (halbmonatlich, 1,25 RM.), durch die Post bezogen monatlich, 2,20 RM. (ohne Zustellungsgebühr). Verlag: Dresdner Verlagsgeellschaft m. b. H. Dresden-Alt. Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Polizeidienstamt Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgeellschaft Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Polizeidienstamt Dresden Nr. 17259 / Drahtanzeige: Arbeiterzeitung Dresden-Alt. Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal geplante Nonpareillezeitung oder deren Raum 0,35 RM. für Anzeigenanzeigen 0,20 RM. für die Anzeigenzeitung anschließend an den dreisprachigen Teil einer Zeitung 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt. Güterbahnhofstraße 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In allen höheren Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Montag den 3. Juni 1929

Nummer 126

Diktaturvorbereitungen

Müller will die Diktatur aufrichten

Sensationelle Geheimkonferenzen des Reichsbanners — Reichswehr und Hörsing-Garde zur Niederschlagung der Arbeiterschaft — Dauernde Alarmbereitschaft des Reichsbanners

Von vollkommen vertrauenswürdiger Seite ging uns ein Dokument zu, das geeignet ist, die gesamte revolutionäre Arbeiterschaft zu alarmieren. Es handelt sich dabei um geheime Führerbesprechungen des Reichsbanners, die vor einigen Wochen hier vor dem Magdeburger Parteitag im Magdeburger Bezirk und einer Reihe von anderen Hauen Deutschlands stattgefunden haben. Auf diesen Konferenzen wurde von Vertretern der Diktaturleitung des Reichsbanners zu den höchst vertraulich eingehaltenen Teilnehmern über die politische Situation und die Zukunft des Reichsbanners gesprochen.

Diktatur der Demokratie?

Unser Vertrauensmann teilt u. a. über den Inhalt des Dokuments folgendes mit:

Es sei auf parlamentarischem Wege auf die Dauer unmöglich, die Regierung Müller am Leben zu erhalten. So wie die Verhältnisse heute liegen, kann ein von faschistischer Seite unterstütztes Misstrauensvotum der Kommunisten jeden Tag zu einem Sturz der Regierung führen. Das darf aber nicht sein, die Regierung muss und wird bleiben, trotz aller Misstrauensanträge, d. h. doch sie auch nicht geht, wenn eine parlamentarische Möglichkeit es wünscht. (1) Gibt die Regierung, so würde Deutschland der Anarchie restlos ausgeliefert werden. Hörsings Wort von der „Diktatur der Demokratie“ röhrt aus diesem Grunde greifbare Formen annehmen. Bei Annahme eines Misstrauensantrages durch den Reichstag wird das Kabinett erklären, daß es im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft diktatorisch die Geschäfte weiterführen werde!"

Die sozialfascistischen Führer, die Müller, Wels und Sennet, und also gewillt, einen glatten Verfassungsbruch zu begehen, um nach dem Muster ihres politischen Freundes Pilsudski die Diktatur aufzurichten. Natürlich jene „Diktatur der Demokratie“, die wie bisher nur verhältnis die Trustbourgeoisie über das Proletariat herrschen läßt. Jetzt wird der ganze Sinn der Diktaturbildung des SPD-Führers Wels auf dem Magdeburger Parteitag klar. Noch besser als bisher versucht die Arbeiterschaft die Rote Frontlinie von der „Republikanisierung der Reichswehr“. Zusammen mit dieser sozialfascistischen Garde soll die Hörsing-Garde die autoritär-kriegerische Diktatur vor der revolutionären Arbeiterschaft wüten und diese blutig niederschlagen. Darüber steht u. a. der Vertreter der Bundesleitung:

Oberkommando Heyse-Hörsing

Zu bedarf es jedoch einer festen Rückendeckung. Diese ist in der Schule gefunden, der voll und ganz vertraut werden kann! (1 — siehe Berliner Blattmail). Auch die Reichswehr wird das Kabinett mit seinen klaren Zielen (1) unterstützen. Deshalb wird aber den linken und rechten Bolschewismus nicht erhalten, mit Gewalt den Sturz des Kabinetts zu betreiben. Deshalb ist es auch nötig, daß das Reichsbanner jederzeit bereit ist, diese Regierung zu verteidigen. Bei größeren Aktionen müssen Polizei, Reichswehr und Reichsbanner gemeinsam operieren. Es wird gut sein, sich dem Rahmen der Reichswehr anzupassen, die den Auftrag zum Schutz der Regierung bestehen wird. (1) Natürlich bleiben in einem solchen Falle die Reichsbannerformationen immer in sich geschlossen, wenn sie auch dauernd Fühlung mit der Reichswehr halten müssen, um ein einheitliches Vorgehen zu gewährleisten!"

Ist das nicht ein klarer Plan?! Beweist er nicht — denn beiden — daß die SPD-Führer plausibel die sozialfascistische Diktatur a la Pilsudski über die deutsche Arbeiterschaft aufstellen wollen? Mit Hilfe der Reichswehr will man die sozialfascistische und politisch vollkommen geklebte und unterdrückte Wels' und Müllers Gnaden stehen.

Die Furcht vor der Roten Klassenfront!

In den Führerbesprechungen des Reichsbanners sind einem Teil der Anwesenden natürlich Bedenken aufgestiegen. Sie fürchten den revolutionären Widerstand der gesamten Arbeiterschaft und die sich bildende Einheitsfront der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter. Diese Sünden wurden damit abgetan, daß man erklärt, die Konferenz sei nur informatorisch, ohne irgendwelche Bindungen (?), es werde zur Sicherheit auch feinerlei Protokoll verfaßt werden;

„So soll sich nur um eine Aussklärung der Führer handeln, um bei gegebenen Fällen informiert zu sein. Denn die Radialisierung der Linke sei dauernd im Zunehmen begriffen. Die Idee des Kommunismus marchiere mit riesigen Schritten, was nicht abschrecken sei, wenn man sich die leichten Betriebsnotwendigkeiten vor Augen hält. Deshalb heißt es für das Reichsbanner aufpassen, um jederzeit gewappnet zu sein. Wir haben

uns dauernd in Alarmbereitschaft gehalten. Um der Faschisten zu begegnen, wird der Alarmus von Zeit zu Zeit geändert!"

Dieses Dokument ergänzt in geradezu drastischer Weise den Parteitag der sozialfascistischen Führer in Magdeburg. Der Inhalt der Geheimkonferenz der sozialfascistischen Reichsbanner-Garde ist die offene Begleitmusik zu den mehr oder weniger versteckten Diktaturdrohungen, die in allen Magdeburger Reden zum Ausdruck kamen.

Natürlich wird von allen Seiten sofort ein großes Demagogien losgehen. Aber die Beweise für die obigen Vorwände sind da. Welche Klassenbewußten Arbeiter werden den sozialfascistischen Führern, an deren Händen noch das frische Blut des Berliner Maiabschusses fließt, noch Glauben schenken? Was werden die sozialdemokratischen Arbeiter nach Aufdeckung dieser schändlichen

Pläne tun, wollen sie diesen Verbrechern am Proletariat, die offen die sozialfascistische Diktatur vorbereiten, noch länger Geholfenheit leisten? Das kann nicht sein! Stattdessen wird jetzt der gesamten revolutionären Arbeiterschaft die Moskau- und Kommunistenzeit der letzten Monate, das Verbot des RFB und das drohende Verbot der gesamten kommunistischen Arbeiterschaft bewußt durch den Sozialfascisten Soering.

Es gibt nur einen Ausweg! Die gesamte revolutionäre Arbeiterschaft muß sich in Massen um die KPD und das Banner des Kommunismus scharen. Nur diese Rote Front wird imstande sein, den Diktaturgelüsten der sozialfascistischen Führer und der Trustbourgeoisie das Genick zu brechen.

Nehmt sofort in allen Betrieben Stellung. Fordert die Aufhebung des RFB-Verbots, der Verbote der kommunistischen Zeitungen. Schließt die proletarische Klassenfront der Revolution!

Die Jugend verläßt die Sozialfascisten

Ausgetretene SUJ-Mitglieder gegen die sozialfascistische SPD Magdeburg — Vorbereitung des imperialistischen Krieges

Vor einigen Tagen haben 25 Mitglieder des SUJ als Protest gegen den Ausdruck „25 Mitgliedes der SPD und Parteivertreter in der SUJ wegen Beteiligung an der Mai-Demonstration ihren Austritt aus der SUJ erklärt. Am 30. Mai fand eine neue Zusammenkunft dieser ausgetretenen Ortsgruppe der SUJ statt, die nach einem Referat über Wege und Ziele des KJB, über Arbeitsmethoden des KJB und der SUJ, auch zu dem Verlauf des SPD-Parteitages in Magdeburg Stellung nahm. Folgende Entschließung wurde in dieser Versammlung gegen eine Stimme angenommen:

„Der bisherige Verlauf des Parteitages der SPD, die Referate, Diskussionen und Schlussfassungen über die Lebensfragen des deutschen Proletariats, wie diese zum Ausdruck kommen in den Fragen des Panzerkreuzerbaues, der Wehrpolitik und Koalitionspolitik der SPD, zeigen uns, daß die SPD unlöslich mit der Bourgeoisie und ihrem Machtkapparat verbunden ist. Die Entwicklung der SPD vom Sozialimperialismus zum Sozialfascismus wird, nach seiner Praktizierung in dem Bluthad des 1. Mai, in dem Raum der Organisations-, Versammlungs- und Pressefreiheit, nunmehr durch den Parteitag auch theoretisch bestätigt. Eine Rückkehr der SPD auf den Weg des proletarischen Klassenkampfes zur rücksichtslosen Erklärfung der Forderungen des Proletariats ist unmöglich. Besonders die Heze des Parteivorstandes gegen die ehrlichen Klassenbewußten Mitglieder der SUJ, die sich mit aller Schärfe gegen den Bau des Panzer-

kreuzers und das Wehrprogramm der SPD wandten, zeigt uns, daß der Willen der Mitgliedschaft weiter verhöhnt und mißachtet werden soll. Man hält uns für politisch unreif, über Fragen zu diskutieren, die die Lebensinteressen der arbeitenden Jugend betreffen, und schafft so unter der Arbeiterjugend die Ideologischen Voraussetzungen zur Vorbereitung des imperialistischen Krieges. Wir bringen nochmals unseren schärfsten Protest gegen diesen Kurs zum Ausdruck und appellieren an alle Mitglieder der SUJ, gegen die offizielle SPD- und SUJ-Politik schärfstens Front zu machen. Die Entwicklung und die bisherige Erfahrung zeigt uns, daß auch die SUJ unfähig ist, den Kampf um die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Forderungen des Jungproletariats, den Kampf gegen Militarisierung und Faschisierung der arbeitenden Jugend zu führen.“

Die Mitglieder der SUJ in Berlin und im ganzen Reich rufen wir auf, sich unserer Schritte anzuschließen.

Thema der Ortsgruppe der SUJ Berlin-Pankow"

Diese Haltung der Jugend ist die Antwort auf den offenen sozialfascistischen Kurs der SPD in Magdeburg. Die ehrlichen Jungarbeiter erkennen die Partei des Verrats. Für den KPB muß das Verhalten der Jugend von Berlin-Pankow ein Anlaß zur verstärkten Aussklärungsarbeit und Werbeaktivität unter der arbeitenden Jugend und der SUJ sein.



Zum SPD-Parteitag: „Ich bin vom bisherigen Ergebnis der Koalitionsregierung nicht enttäuscht, weil ich keine Illusionen hatte“ (Hilferding)

Langsamer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Nach 2 Millionen Arbeitslose — 1,25 Millionen Arbeitslose erhalten keine Unterstützung

Das Sinken der Arbeitslosenziffer geht weiter äußerst langsam und ungleichmäßig vor sich. Während sonst bereits im Februar und März eine harte Inanpruchnahme von Arbeitskräften in den sogenannten Saisonberufen zu verzeichnen war, ist in diesem Jahre ein nennenswerter Rückgang der winterlichen Arbeitslosigkeit erst im Laufe des Monats April erfolgt. Neben der Bespaltung ist der Rückgang bei einzelnen Berufgruppen, z. B. im Baugewerbe, zudem noch schwächer als sonst. Nur in der Landwirtschaft war ein fühlbarer Bedarf von Arbeitskräften vorhanden, was durch die Zusammendrängung der Arbeitsmärkte infolge des langen Winters bedingt ist. In den sogenannten Konjunkturberufen ist die Bewegung noch viel eingeschränkt und langsamer vorgetragen gegangen. Die Veränderungen der Arbeitslosenziffern sind nicht nur in den einzelnen Berufskategorien sondern auch in den Wirtschaftszweigen gegeben. Sofern verschiedene Allgemein ist festzustellen, daß in den Betriebsberufen der Konjunkturgruppen die Arbeitslosigkeit noch sehr groß ist.

So berichtet z. B. das Landesarbeitsamt Südwest-Deutschland:

„Die Metallverarbeitende und Maschinen-Industrie hat in einigen Betriebszweigen wieder Entlassungen vornehmen müssen. In der Textilindustrie überwogen wieder die ungünstigen Ereignisse. Die bevorstehende Stilllegung einer großen Strickereiwarenfabrik wird für den Arbeitsmarkt dreier Arbeitsmärkte eine erhebliche Belastung bringen. Die Wiederaufnahme in der Papierindustrie hält an, das Betriebsstillstandsgewerbe hatte durch die Beendigung der Saar- und Ruhrarbeiten für die Eisenbahnschäden einen erheblichen Zugang an Arbeitslosen. In der Holzindustrie ist die Lage sehr unbeständig. Eine Holzwarenfabrik und eine Stofffabrik haben ihre Betriebe geschlossen, und auch in der Harmonia-Industrie wurde ein Filialbetrieb stillgelegt. Eine große Nahrungsmittelabrik hat infolge Abhängigkeit von den größten Teilen der Belegschaft die Arbeitszeit auf die Hälfte herabgesetzt. In der Tabakindustrie Baden ist die Arbeitslosigkeit immer noch gleich stark. In der Schuhindustrie werden die Verschlechterungen fortzusetzen.“

Ferner können wir für die Bewertung des Rückganges der Arbeitslosenziffer in bestimmten Berufen ist der Bericht des Landesarbeitsamtes Rheinland. Es heißt da u. a.:

„An dem Rückgang der Arbeitslosigkeit seit dem Höchststand im Winter sind hauptsächlich folgende Berufskategorien beteiligt: Lohnarbeit wechselnder Art, Baugewerbe, Industrie der Steine und Erden, und Metallverarbeitung und Maschinenbau. In der letzten Berufskategorie hat die Zahl der Arbeitssuchenden um rund 8000 gegenüber dem Höchststand abgenommen... Man kann daraus jedoch nicht ohne weiteres auf eine Verbesserung der Metallindustrie schließen... Die Arbeitslosen der Berufskategorie Metallindustrie, die aus der Unterstützung ausgeschieden sind, haben in der Hauptstädte bei Außenaarbeiten Beschäftigung gefunden.“

Auf den Schiffswerften ist die Lage nicht besonders günstig. So berichtet das Bremerische Arbeitsamt:

„Eine wesentliche Veränderung in der Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Wirtschaftslage ist nicht eingetreten... Die Aufnahmefähigkeit in den Außenberufen hat enttäuscht. Auch in übrigen Berufskategorien ist der Beschäftigungsgrad weniger befriedigend. Die „Deichman“ hat infolge fertiggestellter Arbeiten auf dem Dampfer „Bremen“ circa 130 Arbeiter wieder entlassen... Entlassungen sind auch auf dem Dampfer „Vulcan“ in Bremen zu erwarten.“

Auch in Berlin-Borsigdorf ist der Rückgang der Arbeitslosenziffer sehr jüngernd. In der Woche zum 18. Mai waren noch 228 703 Arbeitssuchende vorhanden. Davon entfallen allein auf Berlin 194 185. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherungs- und Krienserunterstützung betrug 159 822 Personen. Damit ist amtsmäßig festgestellt, daß 78 868 Erwerbslose keine Unterstützung erhalten.

Die noch immer beträchtliche Höhe der Arbeitslosigkeit zeigen auch die Zahlen des ADGB.

Ende April waren von je 100 Mitgliedern der Gewerkschaften arbeitslos:

Die Veränderung der Zahlen vom Dezember 1928 bis April 1929 zeigt folgende Übersicht der Vollerwerbslosen und Kurzarbeiter in den Gewerkschaften:

Konjunkturgruppe	Saisongruppe	
Glas- u. Porzellanarb.	Bauarbeiter	193
Textilarbeiter	Zimmerer	27,9
Bekleidungsarbeiter	Tischdecker	25,3
Schuhmacher	Steinarbeiter	11,7
Fischbinder		12,3
Sattler		19,5
Holzarbeiter		18,2
Fabilarbeiter		19,0
Fabrikarbeiter		16,9

Von je 100 Mitgliedern der Gewerkschaftsverbände waren:

Konjunkturgruppe		
Dezember 1928	9,5 Arbeitslose	8,1 Kurzarbeiter
Jänner 1929	10,3 *	9,3 *
Februar	11,4 *	10,0 *
März	10,6 *	9,1 *
April	9,2 *	8,0 *

Saisongruppe		
Dezember 1928	46,8 Arbeitslose	2,3 Kurzarbeiter
Jänner 1929	58,4 *	3,4 *
Februar	68,1 *	2,1 *
März	43,3 *	0,8 *
April	19,2 *	0,3 *

Die vorliegenden Zahlen sprechen deutlich. Trotz eines gewiss erheblichen Rückganges der Arbeitslosen in der Saisongruppe ist selbst hier der Rückgang weit schwächer als im vergangenen Jahre. Während im April 1929 immer noch 19,2 pro Hundert der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos waren, betrug diese Zahl im April 1928 12,0.

Eigenartig ist bei der Veröffentlichung der Erwerbslosenziffern, daß die meisten Zeitungen in den letzten Wochen immer von einem „gewöhnlichen“ Rückgang der Erwerbslosigkeit schreiben, dabei aber immer nur die Zahl der Unterstützungsanhänger angeben. Diese Art der Berichterstattung gibt ein vollkommen falsches Bild der tatsächlichen Lage und wird nur deshalb angewendet, um den Anschein zu erwecken, als wenn die Lage auf dem Arbeitsmarkt äußerst rosig ist. Man will dieses absichtlich gesetzte Bild benutzen als Stimmungswollen Hintergrund für die Durchführung der sozialreaktionären Vorstöße der Unternehmer auf weiteren Abbau der Erwerbslosunterstützung.

Doch hieran auch die sozialdemokratische und Gewerkschaftsprese beteiligt zu können wir wiederholst feststellen. Auch heute sind wir in der Lage, die „Berichterstattung“ z. B. der „Gewerkschaftszeitung“, des Organs des ADGB, ein wenig zu berichtigten. So schreibt diese Zeitung in Nr. 21 vom 25. Mai 1929 folgendes:

„Die absolute Zahl der Arbeitslosen unter den Gewerkschaftsmitgliedern ist im April von 702 000 auf 468 000 zurückgegangen. Dem Rückgang von 234 000 der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder soll eine Entlastung des gesamten Arbeitsmarktes um etwa 1 Million Personen entsprechen. Eine durchaus erfreuliche Verbesserung, deren richtige Beurteilung allerdings eine eingehende Erforschung der Bewegung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Wirtschaftszweigen bedarf.“

Allerdings erfordert die richtige Beurteilung der Bewegung der Arbeitslosigkeit eine eingehende Erforschung! Leider lädt die „Gewerkschaftszeitung“ diese „eingehende Erforschung“ vermissen. Awar ist man vorsichtig und liegt in der Feststellung, daß dem Rückgang „etwa 1 Million Personen entsprechen“, das kleine Wörtchen „soll“ hinzus. Sollten wir dieser lünen Behauptung, die ebenfalls aufgestellt wird, um das obenerwähnte Stimmenbild auszumachen, die Tatsachen gegenüber:

Ende Februar 1929 waren Arbeitssuchende vorhanden insgesamt 3 229 571, die Gewerkschaften hatten rund 904 000 erwerbslose Mitglieder. Im März waren Arbeitssuchende insgesamt 2 671 352. Arbeitssuche Gewerkschaftsmitglieder waren rund 702 000 vorhanden. Der Abgang der Arbeitssuchenden insgesamt betrug demnach 558 519 und der der Gewerkschaftsmitglieder rund 292 000. Aus dieser Gegenüberstellung geht also hervor, daß auf je ein erwerbsloses Mitglied der Gewerkschaften noch nicht einmal zwei volle Erwerbslose aus der Gesamtziffer

der Arbeitssuchenden entfallen, die Arbeit erhielten. Wäre es Behauptung der Gewerkschaftszeitung, daß dem Rückgang von 234 000 arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern eine Entlastung des gesamten Arbeitsmarktes etwa 1 Million Personen entsprechen“, richtig, so hätte der Rückgang im März rund 134 Millionen betragen müssen. In Wirklichkeit betrug nach der obigen Darstellung der Rückgang nur wenig über 15 Millio-

nen. Ungefehr ergibt sich aber aus unserer Berechnung, daß Ende April unter Anwendung des gleichen Maßstabes die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden immer noch mindestens 2 Millionen betragen haben muß. Um die Offenheitlichkeit über den wahren Zustand des Arbeitsmarktes zu täuschen, unterstützt also das offizielle Organ des ADGB die irreführende Arbeitsmarktfeststellung, die ebenso aufgestellt wird, um das obenerwähnte Vorstöße auf Abbau der Erwerbslosunterstützung.

Die Arbeiterschaft hat alle Ursache, gegen eine derartig arbeiterfeindliche Politik anzukämpfen. Insbesondere sollten die Gewerkschaftsmitglieder sich diese Statistik verbitten und dafür eintreten, daß die gesamte Arbeiterschaft einig und gemeinsam gegen den sozialreaktionären Kurs der Unternehmer und reaktionären Führer und für eine ausreichende Erwerbslosenunterstützung auf Kosten der Unternehmer und unter Verwaltung der Arbeit kämpft.

Verbandstag der Sattler, Tapezierer und Portefeuiller

Die kommunistische Presse ausgeschlossen

Ende des Verbandstags am Montag zum offiziellen Teil überging, wurde im Auftrag des Vorsitzenden des Verbandes, Blum (und aus Bereich des anwesenden internationalen Sekretärs, Simon, sowie des beladenen Sassenbach und ADGB-Vorstandsmitgliedes Mahler, d. Ned.), dem Vertreter des Kommunistischen Pressedienstes mit Hinweis auf den eventuellen Gebrauch des Hauses (Kühn-Polizei) die Anwesenheit im Tagungsort verboten. Auf Hinweis des kommunistischen Pressevertreters, daß nur der Verbandstag befugt ist, derartige Verbote vorzunehmen wurde ihm erwidert, nicht so viel zu quatschen das bestimmt der Vorsitz Blum.

Die reformistischen Bouzen des Sattlerverbandes schreien also nicht darum zu rufen, um ihre verträglichen Geschäfte besser abwickeln zu können, der Offenheitlichkeit und einem großen Teil der Mitglieder des Verbandes die Berichte vom Verbandstag vorzuhalten. Sie haben bei der Tagesordnung des Verbandstages, die in keinem Punkt die wichtigen Aufgaben der Arbeiterschaft berücksichtigt, auch alle Ursache dazu.

Am Sonntag wurde durch Autorennfahrten am Nachmittag den Odeonier das „Schauspieler“ gezeigt. Die gesellige Stimmung war damit hergestellt. Die Begrüßungsrede am Abend unter Mitwirkung des Förster-Orchesters, des Volksmännerchors Dresden und des Jugendvereins war dann ebenfalls die Fortsetzung des gemütlichen Zusammenkommens am Nachmittag. Einzelne Lieder des Chors, sowie die Aufführungen des Jugendvereins waren die einzigen leichten Momente in dem ganzen Vergnügungsprogramm. In seiner Begrüßungsansprache gebrauchte der Vorsitzende Blum derart viele Blümchen, daß es sich nicht lohnt, darauf einzugehen. Ein Titat von Wilhelm Liebknecht im Munde Blums ist eine offene Verhöhnung dieses ehrlichen Revolutionärs. Wir werden über den weiteren Verlauf des Verbandstages berichten.

Einheitsfront der Berleumben

Brandner, Urbahn und „Bormärkt“ arbeiten Hand in Hand

Kaum haben wir der lügenhaften sozialdemokratischen Presse bezüglich ihrer Schwindsinn: „Thälmann fast gestopft!“ das Maul gestopft, da bringt sie schon eine neue Lügenmeldung.

Weil sie nicht imstande ist, Beweise für die angeblichen Neuerungen des Genossen Hans Weißer über den „fast gestopften“ Genossen Thälmann und den „wieder eingeklemten“, aus der KPD ausgeschlossenen Maslow zu erbringen, macht sie eine Anklage bei Brandner und gibt folgende Züge aus „Gegen den Strom“, die die erste Notiz der Rückkehr Maslows zur Partei führt bestätigen soll:

„Wir können dazu mitteilen, daß bereits Ende des vorjährigen Jahres ein russischer Kommunist im Auftrag seiner Instanzen mit Maslow und Ruth Fischer verhandelt hat. Auch noch bestehende gewisse Verbindungen zwischen den offiziellen Institutionen und Maslow... Bei den erwähnten Verhandlungen des Vertrauensmannes der russischen Instanzen mit Maslow und Ruth Fischer wurde diesen vorgeholt, sich einige Zeit lang jeder öffentlichen politischen Tätigkeit zu enthalten. Danach sollten die Vorstrebungen für ihre Wiederaufnahme in die Partei geschaffen werden.“

Es ist überflüssig, erneut gegen diesen plump ausgemachten Schwund zu polemisierten. Es zeigt nur, wie die sozialdemokratische Presse einmal von den Ultralinken aus dem „Volkswillen“ und zum anderen von Brandner aus „Gegen den Strom“ mit Freude alles übernimmt, was ihr zur Verfälschung und Verleumdung der Kommunistischen Partei sehr erscheint. Die Arbeiterschaft weiß, wie sie diese linke Einheitsfront von Urbahn über Brandner bis Hermann Müller zu beurteilen hat. Wie planmäßig gerade die rechten Renegaten die Partei verlassen galt aus der Mitteilung unseres Leipziger Brudersorgans, der Sächsischen Arbeiterszeitung, hervor, deren Redakteur und Stadtverordneter, Genosse Doseck, von dem aus der Partei ausgeschlossenen Renegaten Lieberknecht in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung beschuldigt wurde, im Dienste der Polizei zu stehen und der Leipziger Volkszeitung gegen Bezahlung Artikel über die Kommunistische Partei zu liefern. Genosse Doseck erläutert dazu u. a.: „Da ich im Interesse der partizipatorischen Einheit unmöglich die Anwürfe Lieberknechts auf mir liegen lassen kann, sehe ich mich gezwungen — da er nicht mal Mitglied der Partei ist —, ihm an anderer Stelle Gelegenheit zu geben, den Wahlsiegeweis für seine ungeheurelichen Behauptungen anzutreten. Ich habe deshalb beim Gericht beantragt, gegen den Stadtverordneten Lieberknecht ein Verfahren wegen Beleidigung zu eröffnen.“



Arbeitslos —

Zu starker Lobad in der Zigarettenfabrik „Bulgaria“

Ist die dort von dem Betriebsratsvorsitzenden Füller betriebene Polizei? Wir nehmen schon vor einiger Zeit Gelegenheit, dieses Element gehörig als Arbeiterverschwörer anzuprangern. Die Volkszeitung erklärte vorlängig: „Geschehen! Na ja — — Auch die Über Stundenwirtschaft, die Füller im Interesse der Firma organisiert, mag die Volkszeitung damals zu verteidigen! Sie lädt, die Firma sei „vorübergehend“ gezwungen Überstunden machen zu lassen“. Das „vorübergehend“ währt nun schon jahrelang und das Überstundenmessen treibt in der Bulgaria gegenwärtig die tollsten Blüten. Seit Wochen arbeitet die Belegschaft zehn Stunden. Weibliche Arbeiterrinnen halten die über die normale Arbeitszeit geforderten täglich zwei Überstunden nicht aus. Sie werden aber immer wieder von Füller an den Arbeitsplatz zurückgekehrt. Dieser erdrückt sich sogar, den Arbeiterrinnen mit losiger Entlassung zu drohen, wenn sie die Überstunden vermeiden! Füller geht mit der Firma durch die und dünn — wie wir bereits feststellten. Was sagt nun die Volkszeitung zu ihrem Parteigenossen, der den Arbeitern mit Entlassung droht, wenn sie, die am 1. Mai mit der SPD für den Arbeitskundtag demonstriert haben, auf ihr Recht pochen? Wird die Volkszeitung jetzt noch wagen, diesen Arbeiterschändling zu verteidigen? Sie muss und wird sehr schwitzen! Sie wird unter jegliche Notiz ebenso unbedacht lassen, wie die Arbeiterschaft wurden, und die sie nicht veröffentlichte, weil Füller in ihnen von seinen eigenen Parteigenossen angegriffen wurde. (!!) Zeigt genug für das Terrorregime Füllers ist, daß uns diese Mitteilungen aus den Kreisen der Bureau angekündigt werden. Der Bulgaria zugehen, da Füller verhindert hat, alle oppositionellen Arbeiter aus dem Betrieb zu bringen. Die Volkszeitung, die noch vor vier Wochen mögliche Veröffentlichungen über Füller zu behaupten, wir griffen ihn nur an, weil er ein guter Sozialdemokrat ist, wird wohl jetzt endlich durch Schwäche zeigen müssen, daß Füllers Tätigkeit den Interessen der Arbeiterschaft, die er vertreten soll, entgegen läuft! Oder wird die Volkszeitung, statt zu schwitzen, eine noch unverhülltere Lüge bringen, als die letzte? Der größte Teil der Belegschaft aber sollte jetzt wenigstens erkennen haben, daß weder die Sozialdemokratische Partei, noch ihre Presse ihre Interessen vertreibt, sondern sie und allein die KPD und die Arbeiterschaft.

Rot Front!

Rot Front, Kameraden! Rot Front, Genossen!
Ob auch Arbeiterblut in Strömen geslossen.
Ob Mutter und Sohn uns wahr zu den Toten.
Ob man uns grächer, beschimpft und verboten:
Rot Front!

Ob sie der Wahrheit ihr Antlitz verhüllen!
Ob sie Zuchthäuser und Kerker füllen!
Das Licht wird doch an den Tag sich ringen,
Den Armen, Entzerrten Erlösung bringen!
Rot Front!

Der Mann mög fallen, das Banner wird stehen!
Der freie Geist kann nicht untergehen!
Sie wollen der Sonne, dem Tage wehren?
Die Toren — nun sollen erst recht sie es hören:
Rot Front!

Ihr Priester des Dästers, Vergangenen, Alten!
Die Zukunft ist unter, ihr können uns nicht halten.
Trotz allem Verordnen, trotz allen Verbots!
Hoch flattern die Fahnen! Es leben die Roten!
Rot Front! Rot Front! Rot Front!

Koffer mit Reisegepäck aufgeladen. Im Hause eines Gründlers auf dem Fismarckplatz wurde am 16. Mai ein brauner Balkenfahne-Koffer mit gelben Beischlägen, enthaltend Arbeitskleider und Gebrauchsgegenstände, darunter einen Mützen, und 1 zusammenlegbarer Metallklemme, aufgefunden. Die Sachen gehören anscheinend einem Keller. Der Eigentümer kann den Koffer werktags in der Zeit von 8—14 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 71a abholen.

Neuer Freiwillig-Diebstahl. Auf der Kleinen Brüdergasse wurde am Freitag Nachmittag von einem Kollwagen ein Ballon weißer Farbe, 10 Kilo schwer, geflossen. Der Stoßballon war in grauem Papier verpackt, das mit „C. D. 265“ gezeichnet ist und die Anschrift einer Firma auf der Christianstraße trägt. Während der Autricher in einer unbekannten Straße Gedächtnisschule ablieferie, ist der Ballon vom Wagen verschwunden. Wie gemeldet, sind in letzter Zeit wiederholt, vornehmlich in der inneren Stadt, Kollwagen bestohlen worden. Offenbar handelt es sich in allen Fällen um die gleichen Diebe.

Genuss von Hadsleisch

und die damit verbundenen Gefahren während der Sommermonate

In den Sommermonaten ist weit eher als in den kalten Jahreszeiten mit dem Auftreten von Fleischvergiftungen zu rechnen. Sie werden hervorgerufen durch die gehäufigen Fleischvergiftungsboterien, die sich im Fleische sehr rasch vermehren und heftig wirkende Gifte bilden können.

Das Fleisch frischer Tiere, das diese Bakterien enthält, wird mit Erfolg bei der Fleischbeschau durch die in Sachsen bereits seit 1909 eingeführte bacteriologische Fleischuntersuchung dem Verkauf entzogen und unbedingt benötigt.

Aber auf dem Wege von der Schlachthütte bis zum Verbraucher können die Fleischvergiftungsboterien ebenfalls noch auf und in das Fleisch gelangen und dieses nachträglich zu einem gewöhnlichen, wenn nicht gar tödlich wirkenden Nahrungsmittel machen, ohne dass das Fleisch nach Aussehen, Geruch und Geschmack diese Eigenheiten zu erkennen gibt.

Auch die gewissenhafteste Kontrolle des gesamten Fleischverkaufs vermag gegen die julekt genannte Art von Fleischvergiftungen nicht sicher zu schützen, wenn nicht die Fleischverarbeitenden Gewerbe und Verbraucher die Gefahr kennen und ihr bei der Verarbeitung wie beim Verkauf von Fleisch gebührend Rechnung tragen. Keinliche Sauberkeit, möglichst fühlreiche Aufbewahrung, Fernhaltung älterer Frischfleisch, vor allem aller darmstarken Personen und allen Ungezießers vom Fleische, sorgfältige, baldigste Jusserierung und baldigster, tuftigster, restloser Versicht und unelastische Grundbedingungen im Kampfe gegen die Fleischvergiftungen.

Der Genuss von rohem und ungenügend gelochtem und gebratenem Fleisch sollte in den Sommermonaten ganz unterbleiben, da er erziehungsgemäß bei Fleischvergiftungen die heftigsten Krankheitserscheinungen auszulösen pflegt.

Vor allem aber sollte der Genuss von derartigem Hadsleisch gänzlich unterlassen werden. Im Hadsleisch vermehrten sich die Fleischvergiftungsboterien besonders rasch. Hadsleischvergiftungen treten deshalb im Sommer auch regelmässiger und häufiger auf als die übrigen Fleischvergiftungen, namentlich aber nach dem Genuss von Hadsleisch, das von einem zum anderen Tage aufbewahrt und dann noch roh oder nur oberflächlich gedünstet oder gebraten verzehrt wurde. Hadsleisch darf deshalb in den Sommermonaten so wenig als möglich auf Tafel hergestellt, seinesfalls aber bis zum anderen Tage in rohem Zustand aufbewahrt werden. Es ist am Tage der Herstellung noch zu vertrauen und nur vollkommen durchgefroren oder durchgebraten zu verzehren. Wer dieses Gebot übertritt, handelt fahrlässig und leichtfertig und kann sich und andere in die größte Lebensgefahr bringen.

Der Volksstaat über die „Kraftgefühle“ der Volkszeitung

Fünferbüchse soll sich einstens in einem Mauseloch verkrochen haben!

Die Herren von der AEP, die den Sozialfaidismus in Alleinherrschaft genommen zu haben glauben, lehen jetzt mit Entsetzen, dass ihre Weisheit auch in der sozialistischen SPD blüht. Der Weisheit der erziehungsorientierten Politik nämlich. Darob sind sie empört. Empört natürlich nur deshalb, weil sie leben, dass dieser Konkurrent ihnen den Fang abjaulen droht. Jüngstebal ja föhlisch bewiesen, dass er reaktionärer als Kübel sein kann und ist. Deshalb arrestiert der Volksstaat mit Recht die „linken“ lästigen Maulwesen der SPD an und will ihnen ab und zu noch, dass die Gesamtheit der SPD den liberalen sozialfaidistischen Kurs betreibt, wie die AEP. Tatsächlich ist bei aller Feindschaft zwischen AEP und SPD zu sehen, dass die AEP noch Möglichkeit eine gemeinsame Plattform der Zusammenarbeit sucht. Diese ist freilich — in offener Form — den „Linken“ unerwünscht, weil durch sie das ganze Demagogogenbild der sächsischen Prälaten öffentlich würde. Deshalb müssen es die Linken sich selbst lassen, dass die AEP-Politiker im Volksstaat immer wieder auf solche Tatsachen hinweisen, die den „Linken“ manchmal sehr missen, weil sie den Arbeitern — wenn dieser doch einmal den Volksstaat sieht — zum Vergessen anstreben. So erhält jetzt Hans Fünferbüchse, den wir hinter dem Zeichen für den Volksstaat für sein Heilereich über die Denkmalsweihe im Königgrätz eine schallende Ohrfeige. Der Volksstaat — der die Leute vom Fünferbüchse ja kennen muss — schreibt unter anderem über den von Fünferbüchse geschilderten „Parademarsch im Königgrätz“:

„Wie immer, sei auch dieser Sermon des lb-Berichterstatters leer, geistlos, ohne Vorlesetrammel...“ Zur Hauptrede des Komprediors v. Kitchbach sagte sb unter anderem: „In gänzlich inhaltlosen phrasenhafoten Worten pries er den Ruhm der alten sächsischen Armee.“

Sollte es sich bei dem lb-Berichterstatter darum handeln, die höchsten Anspülungen Worte des Ruhms über die alte sächsische Armee zu stellen, und er bei der Rede des Komprediors, die der „Volksstaat“ nicht gehört habe, nicht auf seine Kosten gekommen, dann empfehle ihm der „Volksstaat“ des Studium der Kriegsjahrgänge der Dresdner

Warum Volksentscheid im Freidenkerverband?

Von R. Schierack

Die kulturpolitische Lage wird gekennzeichnet durch das drohende Konföderat. Die Zentrumspartei hat es verstanden, als Preis ihrer Teilnahme an der Regierung jede Förderung der schwächeren Richtung durchzuweisen. Das Konföderat, wodurch der Kirche hunderte von Millionen Gelder garantiert werden, soll von der Arbeiterschaft unwiderrücklich als Tatsache angenommen werden. Es soll damit der Kirche die vollkommene Schlußauflicht ausgeliefert werden.

Die Sozialdemokratische Partei als Regierungspartei hat sich verpflichtet, dem Konföderat die Zustimmung zu geben,

um dadurch im Interesse der herrschenden Bourgeoisie weiterhin Minister, Regierungsräte und Polizeipräsidienten zur Ausführung ihrer arbeiterfeindlichen Politik stellen zu dürfen.

Der Freidenkerverband als Kulturorganisation, als ein Glied der revolutionären Arbeiterbewegung, hat die ungelenke Aufgabe, den Kampf gegen das Konföderat, gegen alle Feinde der proletarischen Freidenkerbewegung zu führen. Der Hauptvorstand des FDGB hatte aber weiter nichts übrig für diesen Kampf, als einen „klammenden Auftrag“, die die Stellung des Verbandes zu den politischen Parteien, von der Haltung der Parteien zum Konföderat abhängig machen wollte.

Wie lag aber die Stellung zu den Parteien nun aus? Ein ihmunterer Kampf wurde im „Freidenker“ gegen die einzige konföderale Partei, die AEP, geführt. Im Verband lebt, was noch ein Zweck revolutionären Klassenkampfes glühte, lachte man ihn zu unterdrücken. Der Verband wurde zur Unterstützung der Koalitionspolitik missbraucht, die zum Abschluss des Konföderat führte.

Die Opposition als marxistischer Flügel im Verband hatte die Aufgabe, die primitivsten Grundfunde des proletarischen Freidenkerbewegung zu verteidigen und die Arbeit des Verbandes zur Organisation des Abwehrkampfes gegen die Konföderatspläne zu gestalten. Da die SPD der eingetretene Freund und Befürworter des Konföderat ist und durch ihre Politik das Konföderat vorbereitet hat, musste sie, historisch bedingt, von den entschiedenen Freidenkern bekämpft werden.

Die offene Unterstützung der Koalitionspolitik durch die unzählige Verbandsleitung, die sich immer mehr und mehr an die Seite der religiösen Sozialisten stellte, bewirkte, dass es der Opposition gelang, die Mehrheit der Mitgliedschaft zu erobern.

Der Widerstand der Mitgliedschaft gegen die reformistische Politik der Verbandsleitung wurde eine Gefahr für die unzählige reformistische Verbandsleitung. Mit Mitteln der brutalen Vergewaltigung sollte nun der der konföderale SPD nicht gefährliche Kurs im Freidenkerverband durchgeführt werden. Ganze Bezirke wurden ausgeschlossen. Nicht nur im Reich, sondern auch in Ostpreußen, insbesondere in Dresden, wurden von einem Flach und Odrich dieselben Methoden der Rechtsverordnung der Mitgliedschaft angewendet. Nachdem die Verleumdmachung der Opposition keine Erfolge für die Reformisten zeitigte, sondern die Mitgliedschaft sich immer mehr und mehr zur Opposition bekannte, wurde die Dresdner Unterbezirksleitung abgelebt und ausgeschlossen.

Die besten Funktionäre der Gruppen, die in jahrelanger Kleinarbeit den Verband in Dresden aufgebaut hatten, wurden ausgeschlossen.

Nach dem Bericht der Bezirksleitung sind allein vom Januar 1929 bis April 1929 700 Mark zum Kampf gegen die Opposition

von den Mitgliedsbeiträgen verschwendet worden. Dafür wurden Ortsgruppen unter Androhung des Auschusses verboten. Monatsversammlungen mit dem Bezirksleiter Peter Maslowski durchzuführen. Eine vollständige Ausbildung der ernsthaften Arbeit gegen das Konföderat ist angeordnet. Die Monatsversammlungen der Gruppen sollen wegfallen. Nur noch vierteljährlich dürfen Mitgliederversammlungen stattfinden.

Auf der zumindesten gehobenen Bezirkskonferenz am 15. April 1929, von der die Dresdner Mitgliedschaft ausgeschlossen wurde, ist folgender Antrag zur Annahme getreten: „Funktionen dürfen nur soziale Genossen und Genossinnen annehmen, die politisch und gewerkschaftlich organisiert sind.“ Nach diesem Grundsatz wird jetzt gehandelt und die übergroße Mehrheit der Mitgliedschaft, die Parteien von der aktiven Mitarbeit am Verbandsleben ausgeschlossen.

Das Mitteilungsblatt der SPD spricht noch deutlicher: „Wir hoffen, dass unsere Mitglieder endlich begreifen lernen, dass es im Kampf innerhalb des Freidenkerbewegung nicht um mehr oder weniger Kulturarbeit geht, sondern darum, alle Funktionäre, die das Mitgliedsbuch der AEP als das richtige anerkennen, zu besiegen.“ Diese Zeilen zeigen deutlich, warum die Ausbildung, warum die Entwicklung der Mitgliedschaft durch Flach und Odrich mit Gewalt durchschlagend wird.

Die SPD will den Verband beherrschen, um bei der kommenden Koalitionsgouvernierung den Vertrag mit der Kirche in Sachsen, in alter Ruhe und ohne Widerstand die gehörten 8 Millionen zu erhalten.

Ein ungeheure Beamtenapparat ist nach der Frontlinie Generalversammlung geschaffen worden. Allein in Berlin sind mit einem Schlag 40 Angehörige eingestellt worden. Gleichzeitig ist vorhanden, dass der Kulturlampf, aber für Angehörige gegen die Mitgliedschaft wird, die in Frankfurt beschließt die Beitragsverhöhung verwendet.

Die Opposition, die mutig die proletarische Demokratie im Verband verteidigt, die den Kampf für den Marxismus führt, darf nicht zulassen, wie die Entherrung der Mitgliedschaft von den Sievers u. Co. vorgenommen wird. Darum ist der

Volksentscheid im Freidenkerverband

eingeleitet worden zur sofortigen Einberufung einer neuen Verbandsgeneralversammlung, deren Aufgabe ist:

1. der deutschen Freidenkerorganisation ein klares Kulturprogramm zu geben;
2. Mittel und Wege zu finden, sofort einen umfassenden Kampf gegen die Kulturreaktion vorzubereiten und durchzuführen;
3. die unmähig erhöhten Beiträge zu erniedrigen;
4. die unzählig hohen Verwaltungsaufgaben des Verbandes durch bestimmte Maßnahmen bedeutend herabzusetzen.

65 000 Unterstritten sind erforderlich. Da mehr es müssen, sozio größer ist die moralische Niederlage der reformistischen Verbandsführer und Spalter. Dass obwohl ergibt an die Mitgliedschaft im Flach der Appell:

Bekehnt euch sofort ein in die Unterchristen!

Gebt finanzielle Unterstützung auf die Sommerfeste der Opposition!

Kämpft für die Wiederaufrichtung der Außenseiter! Kämpft mit der Opposition für die Einheit des Verbandes! Entzieht den reformistischen Spalttern den Freidenker-

verband!

Rotfront lebt auch in Dresden

Einer der „verbotenen“ Roten Frontkämpfer schreibt uns:

Als nach dem 1. Mai die preußische Regierung den Roten Frontkämpferbund und die Rote Jungfront „auflöste“, gab es ein Jubelgeheul in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, worin man doch jetzt eine Organisation los, die den Bürger durch ihre Demonstrationen unruhig und in seiner gemächlichen Ruhe störte. Jetzt glaubten auch die SPD und das Reichsdanner, dass die Arbeiter nicht mehr wie früher unter der roten Fahne demonstrieren würden. Schwarztrotzgold triumphierte. Aber gemacht! Eine Organisation von Hunderttausenden ist kein „Klub“, den man mit einem Federstrich erledigen kann. In den verschiedensten Orten Deutschlands haben die Roten Frontkämpfer bereits bewiesen, dass trotz alles die revolutionäre Arbeit weiter geführt wird.

Auch in Dresden haben die Soldaten der Roten Klassenfront am vergangenen Mittwoch ihre Befreiungsfeste abgegeben. Der fette Spieker, der am genannten Tage

durch die Arbeiterviertel ging, wurde durch grobste Buchstaben auf dem Bürgersteig recht unangenehm von der Tatsache überzeugt, dass die Rote Front lebt. Aber waren die Hüter der Ordnung mit allen Mitteln bereit, die Sirenen des RFB zu verwirren — auf der Kettelsdorff-Strohe hat man zum Beispiel Sand darauf gespuckt —, aber die Diskussionen im Betrieb, dass der RFB und die Rote Jungfront trotz Unterdrückung und Verfolgung ihre Tätigkeit fortführen, fann die „Stadtgemeinde“, die „Volke“ ausgeht, nicht verhindern und verwirren. Wegen alle Arbeiter führt an der Qualität der „verbotenen“ Organisation der Roten Klassenfront ein Beispiel vor, nehm sich für Besserung ihrer Wirtschaftslage und zum Kampfe gegen Faschismus und Reaktion zusammenzufügen in der Kommunistischen Partei!

Rot Front lebt also!

Glatt Eis in Löbtau

Dass im Winter, wenn es überall hart gefroren ist, Sind gejagt wird, wunderlich wohl niemanden. Wenn diese an sich sehr nützliche und menschenfreundliche Tätsche aber jetzt zur Sommerszeit ausgeübt wird, so wird das wohl jeder denkt als Unfug betrachten. Aber dem ist durchaus nicht so. Im Arbeiterviertel Löbtau hat es sich herausgestellt, dass es auch im Mai möglich ist, den Bürgersteig mit einer zirka zwei Zentimeter starken Sanddämme hellenweise zu dekorieren. Warum das ist nämlich so: die Roten Frontkämpfer sind verbeten um sich eben eben Proleten auf ihre Art demonstriert zu setzen auf den Bürgersteig die Worte schreiben, die sie wollen: „Rot Front lebt!“ Da man den RFB nicht lebhaft zur Verfügung hatte, so konnte man ihn leider nicht mit dem Garnküppel zudecken, sondern musste sich mit dem Material begnügen, das die linken SPD-Führer nach dem Magdeburger Kartoffel ausgiebig benutzt haben, um den Arbeitern die Augen zu trüben — Sand. Die alten biederer Siedlungsbürger haben sich natürlich richtig geärgert und verlangt, dass der Siedlerverein des zur Zeit beruhigten Polizeipräsidienten den roten Strößen richtig auf die „Roten hau“!

Die Proleten im Betrieb freuen sich darüber, dass die Rote Klassenfront trotz alles lebt, und deshalb gilt es für jeden Arbeiter, mitzuhelfen und einzutreten in die Kommunistische Partei!

Berichter Einbruch. Auf der Grunaer Straße verloren in der Nacht zum Dienstag Einbrecher, vom Keller aus in die Räume eines darüberliegenden Textilwarengeschäfts zu gelangen. Sie hatten im Kellergewölbe bereits einen 10 Zentimeter breiten Durchbruch geschaffen. Die Diebe scheinen jedoch bei ihrem Vorhaben gestört und vertrieben worden zu sein. Der Erfolg ihrer Tätigkeit blieb aus. Die Diebe entlaufen.

Ein Mitteilung auf unserer Artikel „Rote Front“ über die Untersuchungsmethoden eines Brandenbergs“, wird uns von dem in ihm angegriffenen Arzt, der angibt, dass seine Darstellung insoweit eine andere Bedeutung erfasst, als ihn die untersuchte Frau als nicht arbeiterfreundlich bezeichnet habe, worauf er, der seit Jahren gerade als von den Arbeitern anerkannter Arzt betrachtet wurde, in begrießliche Aufregung geriet und die Frau aus dem Zimmer gewiesen habe. Wir stellen dies hierdurch richtig, um so mehr, als auch wir wissen, in welchem Maße die Nebearbeitung gewilligt. Arzte Schulz an unfreiwilligen Zusammenstößen mit nervösen Patienten traut, die erst dann verschwinden werden, wenn eine neue Gesellschaftsordnung den Arzten allgemein ermöglicht. Sozialistisch kann Beruf auszuüben, dass er den Interessen der Kranken und nicht den Interessen der Kapitalistischen, der Veränderungen und ihrem Spar-System entspricht.

Zum Schluss räumen aus der Feder des lb-Berichterstatters Kraftgefühle eine der Röder des lb-Berichterstatters auf. Er schreibt: Es wird der Tag kommen, da wir all diese Herrlichkeiten endgültig in die Mauselöcher verlegen, in die sie sich im November 1918 schon einmal sehr wenigen heldhaft verkrochen hatten.“

Der Volksstaat fügt dann ironisch hinzu: „Ihren wir nicht, weiß der lb-Berichterstatter des Dresdner Volksstaates, dass der „Volksstaat“ nicht gehört habe, nicht auf seine Kosten gekommen, dann empfehle ihm der „Volksstaat“ des Studium der Kriegsjahrgänge der Dresdner

Koalition ist die neue Form des Klassenkampfes!

Kreis. In einer Mitgliederversammlung der höchsten SPD-Gruppe sprach der neu gebildete Landtagsabgeordnete Schleinitz über "Regierungsbildung in Sachsen". In mehreren Ausführungen bemüht er sich, die Notwendigkeit einer Koalition nachzuweisen. Seine Ausführungen waren ein Musterbeispiel für parlamentarischen Konservatismus. Dieser formulierte es lieber im Interesse der 300 000 Wähler, dass die SPD an der Regierungsbildung mitzuwirken. Deswegen riet er den Abgeordneten (Wer darf nicht an Panzerkreuzer-Müller und Konrad Braun?) Natürlich sollen auch "Konservativen" eingefügt werden, das sei dann das - Muster einer Koalitionsbildung!"

In der Diskussion soll es recht lebhaft zugegangen sein. Die Kreiszeitung berichtet aus diesem Grunde auch nur mit vier (!) Zeilen darüber und stellt fest, dass die Diskussionsredner „mehr oder weniger“ (?) entschieden (?) an die Seite der „Konservativen“ stellten. Bezeichnend ist, dass von einer Annahme einer Resolution gesprochen, dieselbe aber nicht veröffentlicht wird! Immerhin sehen wir, wie die „Linken“ planmäßig die SPD-Arbeiter für die Große Koalition einzuspielen. Wie die Ergebnisse dieser Politik aussehen werden, dafür liefert Braun in Preußen die besten Beispiele. Sozialdemokratische Arbeiter, wie lange noch wollt ihr euch diesen Kurs stellen lassen? Heraus aus der Partei des Sozialföderalismus! Kampf mit den Kommunisten gegen jede Koalition! Nur durch härtesten Klassenkampf kann die Lage der Arbeiter verbessert werden! Archiv-Kontakt 793a.

Warum so schweigsam?

Kreis. Im Neuen Lichtspielhaus wird seit einigen Tagen der prachtvolle russische Großfilm "Das Dokument von Tschonoboi" gezeigt. Darüber berichtet u. a. auch die Kreiszeitung vom 30. 5. Antereckant dabei ist nur, dass sie vergaß, die Hersteller des Filmes zu erwähnen. Der Film wurde bekanntlich von den bösen Bolschewiken gedreht. Sollte das vielleicht der Grund sein? Ja, Objektivität ist doch bei der SPD einiges Ding.

Brand-Erbisdorf. Jungarbeiter! Montag den 3. 6. findet im Jugendheim Brand-Erbisdorf eine öffentliche Jugendversammlung statt. Thema: "Warum Kommunistischer Jugendverband?" Kreis-Aussprache. Referent vom Bezirk.

Großfeuer im Rittergut

Kreis. Am Donnerstagnachmittag entstand auf dem Futterboden des etwa 60 Meter langen Stallgebäudes des Ritterguts Kreischa ein Brand, durch den der Dachstuhl vollständig vernichtet wurde. Auch die auf dem Boden noch liegenden Futtertassen aus Stroh, Heu und sonstigen Futtermitteln verbrannten. Es gelang, das zahlreiche Vieh aus den Ställen zu bergen.

Motorradunfall

Bautzen. Tödlichen Ausgang nahm ein Unfall, den ein Arbeiter mit dem Motorrad erlitt. Er verlor auf der abschüssigen Straße, die er in höchstem Tempo befuhrt, die Gewalt über sein Rad und stieß an ein Fräulein an, das eben von einem anderen Motorrad abgestiegen war. Er selbst stürzte so unglücklich, dass er kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus starb. Das junge Mädchen erlitt Kopfverletzungen und einen Beinbruch und wurde im Krankenhaus operiert werden.

Beim Baden ertrunken

Nieja. In der Nähe der Dampfschiffshalle ertrank ein 12 Jahre alter Heizer vom Personendampfer "Bodenbach" beim Baden in der Elbe.

Schweres Unglück beim Brückenbau

Penig. Bei den Abspülarbeiten an der neuen Muldenbrücke kürzlich am Mittwoch vormittags drei Männer mit dem Boot in die Mulde. Durch das nachkürzende Gerüst wurden alle drei schwer verletzt und trieben stark blutend, an schwache Bollen geflammt, im Wasser. Arbeitern vom nahen Baddau gelang es, die drei Schwerverletzten aus dem Wasser zu bergen.

Personenschiffahrt. Die Sächsisch-Böhmishe Dampfschiffahrt hat ihren Fahrplan während der Hauptfestwoche der Jahrtausender der Stadt Meißen vom 1. bis 9. 6. um folgende Fahrten erweitert: Ab Dresden bis Meißen 10.00, 15.30 Uhr, von Meißen bis Dresden 12.15, 19.00 Uhr. Damit bietet die Gesellschaft in dieser Zeit an Werktagen 8, Sonntags 9 Fahrten in der Woche. Vergleich zwischen Dresden-Meissen. Sonnabend den 8. Juni veranstaltet sie mit dem Dampfer "Meissen" mit voller Schiffsapelle eine Konzertfahrt nach der tausendjährigen Stadt. Die Kapelle bietet am Landungsplatz von 17.30 bis 18.30 Uhr Platzkonzert, Rückfahrt ab Meißen 19.00 Uhr. Es werden nur gewöhnliche Fahrpreise - ohne Zuschlag - erhoben. Während der Burgbeleuchtung am Montag, dem 3. Juni, werden zwei Überdocksomper in Meißen Pendellichten zu mäßigen Preisen ausführen; anschließend, gegen 22 Uhr, ist Rückfahrtsgemessenheit die Dresden. Der Dampfer hält bei Besuch an sämtlichen Stationen. An Bord Tanz mit Radio und Schallplattenmusik. Auch sei nochmals auf die Touristensaftraden hingewiesen, die jeden Sonntag früh 5.10 Uhr ab Dresden direkt nach der Sächsischen Schweiz zum Fahrpreis circa 3.-Klasse-Eisenbahn-Sonntagsrückfahrt ausgeführt werden.

Kunst, Staat und Publikum

Zur Ausstellung der Dresdner Sezession

Man malt Bilder und gründet einen Verein. Wenn man genug Quantitäten gemalt hat, veranstaltet man eine Ausstellung (vorausgesetzt, dass man nicht schon vorher verdrängt ist). Wenn du dann durch so eine Ausstellung gehst, leuchten dir an den Wänden herliche Farben entgegen, Ästhetik in Form und Farbe bietet sich dir an. „Anbieten“? Jawohl „anbieten“! Ach, du glaubst, man zeige dir das, um dir eine Freude zu bereiten? Weit gefehlt, lieber Freund, man will verkaufen - man muss verkaufen; denn diese Künstler, die hier ihren Geist, ihre Gedanken, ihr Können präsentieren, sind (zum größten Teil) arme Teufel, die sich vor ihrer Armut in ästhetische Illusionen flüchten (genau wie das Fabrikmael die Romane der Courths-Maler liebt, in denen es nur so trieft von Edelmetall, Pracht, Reichtum und Schönheit). Diese Leute, haben nun einen großen Bildertagmarkt eröffnet und warten auf Käufer. Nun, wer wird kaufen? Der kleine Mann? Der Prolet? Der kann nicht, für den langt es sehr nur kaum zum Leben. Nun, wenden wir uns an den reichen Bourgeois! Der kann es! - Doch dieser lächelt nachsichtig und sagt: „Sie denken wohl, Geld verdienen ist so leicht? Nein, mein Lieber, es ist heutzutage gar nicht so leicht, alles aus dem Arbeiter rauszuholen, da muss man richtig hinterher sein. Sagen Sie nicht, ich hätte nichts für die Kunst übrig, bringen Sie mir einen alten Meister, Rembrandt oder so, meinetwegen auch einen moderneren, wie Manet oder Liebermann, da soll es mir auf ein paar Tausender nicht ankommen; denn du weißt man doch, was man für sein Geld hat, das ist eine Kapitalanlage. Aber wer garantiert mir, dass einer von diesen hier mal berühmt werden wird? - Sie meinen, der lebende Künstler ist der Gradmeister für den kulturellen Stand eines Volkes. Ja, was geht mich das an? Bitte schön, wenden Sie sich an den Staat!“

Und der Staat, der hat seine Kunstsammlungen, und diese erwerben nach Maßgabe der im Haushaltplane vorgeesehenen Summen einige Bilder, das nennt man dann Kunstsammlungen. Also heißt ein Bühnen um die Kunst der Staatsvertreter an. Mancher Künstler vermeidet es durch ungünstige Motivwahl die hohen Herren zu kränken. Andere legen mehr Wert auf persönliche Ausdrucknahme oder einflussreiche Sprache. Und wenn man dann die Ausstellung eröffnet, lässt man jemanden eine Rede halten, um die Käufer günstig zu stimmen. Dies ist Herr Dr. Grohmann sehr geschickt. Sein Vortrag: "Die Stellung der Kunst im öffentlichen Leben", war ein vorstichtiger Gieranz-

Schwerkriegsbeschädigtenfahrt

Zuckerbrot für Kriegsopfer!

Der Kreisberichterstattungswillen wird auch dieses Jahr eine Schwerkriegsbeschädigtenfahrt durchführen. Die Stadt führt Sonntag den 18. Juni auf. Abholung: Eine Kirmesstafel vom Oberamt aus. Die Fahrt wird folgende Orte berühren: Borsigwalde, Rötha, Leutzschen, Rothenburg, Leisnig, Thiersch, Wilsdruff.

Wenn man diese Zeilen liest, wird bei manchem Ungleichen weiter nichts als aufsteigen; anders aber bei Schwerbeschädigten selbst.

Ist denn der Kreisberger Automobilklub wirklich so uneigenmäig und bringt den Kreisberger Schwerbeschädigten große Opfer?

Bei weitem nicht, der frühere Kaiserliche Automobilklub jetzt ihr Gewissen schlägt, warum dann nur einen kleinen Teil der Schwerkriegsbeschädigten herobhoben, warum nicht allen Opfern des Krieges helfen? Wie das gemacht wird? Sehr einfach! Wenn im ganzen Deutschen Reich — und in Kreisberg besonders — die Kosten der Fahrt, Einbuße am Geschäft, Abnahme des Wagens, Gehalt des Chauffeurs, Öl- und Benzinerbrauch Ortsämtern für Kriegsfürsorge überwiesen werden, dann könnte vielen Opfern des Krieges, vor allem den alten in bitterer Not lebenden Kriegereibern, Halb- und Ganzwaisen, etwas geholfen werden. Etwa in Form von Kohlen, Kartoffel- und Konservendiensthilfen. Aber bei ihnen, wie bei der Stadtverwaltung, die sie beherrschen, heißt es immer: für die Kriegsopfer ist kein Geld da.

Ist die Fürsorge der Herren für uns Schwerbeschädigte ehrlich? Aber auch nur hinter die Kulissen im werktäglichen Schaffenden Leben, da ist die Röhreleit in trauriger Form zu sehen. Abbau der Betriebe, um mit gesetzlichen Mitteln einen Schwerkriegsbeschädigten loszuwerden, Bezahlung unter Tarif, Aufheben der Abteilungsmeister bzw. Vorarbeiter gegen einen Schwerbeschädigten, Schikanen gegen Mitarbeiter, um einen „Helden von einst“ zur Strecke zu bringen, und vieles mehr.

Aufrechte Naturen verabscheuen solchen Rummen, und die mit Hoaren herdeigogen werden (oder durch leichten Druck von oben seitens ihrer „Arbeitsstelle“), sagen sich wohl mehr der Not gehorchn als dem eigenen Treibe.

Was ist das alles? Um eine gewisse Unruhe hinzutragen in die Schwerbeschädigtenkreise und nicht zuletzt in ihre eigenen Organisationen.

Eher organisierte Kriegsbeschädigte hat daher die Pflicht,

seiner Organisation in den Versammlungen zu sagen: Wir sind keine Marktware, um unsere Leiden und Gebrechen zu öffnen!

lichen Schan auszustellen, um Material für erneute Rentenansuchen zu liefern.

In den Bezirk-, Kreis- und Gau tagen der verschiedenen Organisationen müssen energische Proteste gegen solchen Unzug erhaben werden.

Wenn den Herren vom früheren Kaiserlichen Automobilklub jetzt ihr Gewissen schlägt, warum dann nur einen kleinen Teil der Schwerkriegsbeschädigten herobhoben, warum nicht allen Opfern des Krieges helfen? Wie das gemacht wird? Sehr einfach! Wenn im ganzen Deutschen Reich — und in Kreisberg besonders — die Kosten der Fahrt, Einbuße am Geschäft, Abnahme des Wagens, Gehalt des Chauffeurs, Öl- und Benzinerbrauch Ortsämtern für Kriegsfürsorge überwiesen werden, dann könnte vielen Opfern des Krieges, vor allem den alten in bitterer Not lebenden Kriegereibern, Halb- und Ganzwaisen, etwas geholfen werden. Etwa in Form von Kohlen, Kartoffel- und Konservendiensthilfen. Aber bei ihnen, wie bei der Stadtverwaltung, die sie beherrschen, heißt es immer: für die Kriegsopfer ist kein Geld da.

Ist die Fürsorge der Herren für uns Schwerbeschädigte ehrlich? Aber auch nur hinter die Kulissen im werktäglichen Schaffenden Leben, da ist die Röhreleit in trauriger Form zu sehen.

Abbau der Betriebe, um mit gesetzlichen Mitteln einen Schwerkriegsbeschädigten loszuwerden, Bezahlung unter Tarif, Aufheben der Abteilungsmeister bzw. Vorarbeiter gegen einen Schwerbeschädigten, Schikanen gegen Mitarbeiter, um einen „Helden von einst“ zur Strecke zu bringen, und vieles mehr.

Aufrechte Naturen verabscheuen solchen Rummen, und die mit Hoaren herdeigogen werden (oder durch leichten Druck von oben seitens ihrer „Arbeitsstelle“), sagen sich wohl mehr der Not gehorchn als dem eigenen Treibe.

Wie ist es mit der eventuellen Übernahme von Verpflichtungen bei eventuellen Unglücksfällen und deren Folgen??

Kameraden! Augen auf! Protestiert gegen solchen Quertrieben erzeugenden Rummen!

Kreisberger Automobilklub — Abblauen!

Ein Schwerbeschädigter.

Der rote Benjamin sagte einst:

Die Weltkrieg — die Klassenkampf

denn weil sie allen diesen Organisationen feindlich gegenübertreten.

Mulda. So lautete im Jahre 1912 das Thema einer Versammlung zu den Reichstagswahlen, die von der Sozialdemokratischen Partei veranstaltet war und in der Hermann-Wendel, der „rote Benjamin“, ausführte: „Wer die Arbeiterschaft in den Krieg holt oder wet sie anderweitig provoziert, dem muß der schärfste proletarische Klassenkampf entgegengelebt werden.“

Durch sette Prende, durch Futterkrippenwirtschaft im Weltkrieg versumpfte auch der „rote Benjamin“ bald

und hart damit für die revolutionäre Arbeiterschaft.

Beachtet man die Entwicklung dieses Mannes und das Verbot der 1. Mai-Demonstration des Sozialdemokraten Jörge-Giebel, betrachtet man das durch Grünfinksi ausgesprochene Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes, so findet man, dass diese Sozialfassisten des „roten Benjamins“ wütig sind. Auch sie haben früher geschriften: Hie Klassenkampf — und sie, die Lokalen der Bourgeoisie wagen es jetzt, ihre verräderische Arbeit in der Koalition, als „die andere Form des Klassenkampfes“ uns Arbeitern vorzugeben. Ihre jegliche Tätigkeit bedeutet nichts weiter als die aktive Unterstützung der Faschisten.

Das Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes hat die Straße für Hitler, Stahlhelm und andere faschistische Organisationen freigemacht.

Das beweist sich auch hier bei uns. Bisher hat es in Mulda eine faschistische Organisation noch nicht gewagt, aufzumarschieren. Das Bestreben der Roten Front bot die Gewähr dafür, dass sich die Faschisten nicht lehen ließen. Die Geißlosenheit der Brand-Erbisdorfer RFB-Gruppe schreckt die Arbeiterschaft von Provokationen ab. Rot Front ist verboten! Schon wagten es diese Organisationen, in unserem Erzgebirgsstädtchen aufzumarschieren um die Arbeiter zu provozieren. Was veranlaßt diesen Aufmarsch? Die schändliche Niederlage in unserem Ort vom 12. Mai. Ganze 13 Stimmen fielen auf die Hitlerorganisation. Den Vorwand für den Aufmarsch bildete eine Zahneneiweiß des längst in allen Augen trahenden Jungdeutschen Ordens, dessen Mitglieder auch als die Hitlermäuler bezeichnet werden. Faschisten hatten natürlich keinen Zutritt zu dem Raum tam, der sich entwickelte.

Die Arbeiter beteiligten sich nicht etwa wegen dieser Bekanntmachung nicht an dem reaktionären Getue, son-

der weil sie allen diesen Organisationen feindlich gegenüberstehen.

Der Festzug war „unbeschreiblich“. 16 bis 18 Schützen und Militärvereinder schaukelten ihren „Klemperladen“ über die Straßen. 5 Spielleute mührten sich ab, den Anchein zu erspielen, als bei der Radau, den sie ihren Instrumenten entlockten, Marimba. Der Tambourmajor Paul führte den Stab und dachte in seiner vollgetriebenen Größe alles, was hinter ihm kam. Die Nazis hatten eine Kapelle aus Radeberg hergeholt. Auch ein Feldprediger produzierte sich. Sonst sah man viele „führende Persönlichkeiten“ und alte Leute aus der Schützengilde.

Auch Konfirmanden hatte man in eine Uniform gestellt; das waren die Soldaten. Alles in allem ging das Urteil der Arbeiter, die diesen „Aufmarsch“ sahen, dahin, dass ein ganz bankettes Unternehmen sei.

Die Leutchen wagten nicht einmal, ihren „Aufmarsch“ durch das ganze Dorf zu führen. Straßen und Plätze waren menschenleer. Im Heldenhain stand der bürgerliche Sangverein. Die Führer hatten sich ob der Blamage in den Hintergrund verzogen, besonders einer, der früher einmal mit einer schweren Armeepistole Schießübungen auf am Waldesrand liegende Einwohner veranstaltet hatte. Diese Leute nennen sich sogar Arbeiter und sind als Antreiter und Menschenhändler bekannt. Sie glauben, in den Kolonien noch die wehrlosen Eingeborenen vor sich zu haben. Wir wissen zu genau, dass die Faschisten, die sich vor und nach solchen „Aufmärschen“ vor den Arbeitern verstecken, es verstanden haben, sich Waffen zu verschaffen.

Sie glauben, die Rote Front und die Arbeiterschaft sei ihnen nun wehrlos ausgeliefert.

Der RFB ist verboten. Das hindert die Arbeiterschaft nicht, den Klassenkampf hochzuhalten und zu geeigneter Zeit auf die Vorstände der faschistischen Realität und der Sozialdemokraten, die sie durch ihre Politik hochpäppelt, zu antworten.

Je reaktionärer die Flut gegen die Arbeiterschaft ansteigt, desto mehr wird sie sich auf die Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes befreien.

Arbeiterkorrespondenz Nr. 770.

Interessant war die Feststellung, dass von dem, was man sich vor zehn Jahren als Ziel gesteckt habe (Einführung des Künstlers in den Organismus des Volkes) nichts erreicht worden sei. Er findet dies absolut nicht bedauerlich und zieht zum Vergleich Frankreich heran, wo sich kein Mensch und keine Behörde um die Kunst kümmert. „Frei kann da der Künstler schaffen!“ (Und er schafft auch, aber er verbündet auch dabei, und die Freiheit seiner Arbeit fallen dem Staate in den Schoß.) Wie züchtiger ist dagegen England, dort steht man dem Künstler seine bürgerliche Existenz und verlangt dafür, dass er militärische Arbeit am Aufbau des sozialistischen Staates. Nach Meinung von Herrn Dr. Grohmann ist das eine ganz ungeheurelei Zustimmung. „Frei schaffen und frei verbünden!“ das ist für die bürgerliche Gesellschaft billiger. Verhältnis Beifall von den Spitzeln dieser Gesellschaft beweist die Richtigkeit unserer Ausschreibungen.

Mit freundlichem Lächeln begab man sich darauf an die Bestätigung der Ausstellung.

Bericht über die Ausstellung folgt.

Schluss.

Fritz Tröger stellte bei Theophil Müller, Sidonienstraße, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen aus und widmete diese Ausstellung einer Frau. Mit dieser Frau, die dem Künstler persönlich wert war, beschäftigen sich auch vornehmlich seine Arbeiten. Persönliches Erlebnis spiegelt sich in ihnen wieder. Und da dies Erlebnis nirgendwo ins Allgemeine geweitet wurde, kann es nicht den geringsten Anspruch auf unser Interesse erheben. Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine komplexe (!!) Bürgerkunst. Wenn verlaubt, dass Tröger sich in Kampfstellung gegen den akademischen Rat befindet, so wissen wir, dass dies nur geschieht, weil Tröger eine eigenbrüderliche Natur ist, der Gradmeister für den kulturellen Stand eines Volkes. Ja, was geht mich das an? Bitte schön, wenden Sie sich an den Staat!“

wenn sich überm Ehedette zwei Kuhende künstlerisch dekorativ gruppieren. Uns mügte Tröger schon erheblich anders kommen di.

Alberttheater. „Trojaner“ von Curt Goerlitz. In diesem breitwaffigen „Gegenwarts“-spiel, das man ohne Gefahr für seinen „Inhalt“ aus die Hölle hätte treiben können, hat sich der liberal angehauchte Autor mit „Jugendfragen“ auseinandergesetzt. Es ist nun mal modern seit Lindens und Spenglers Bucherfolgen. Im 2. Bild glaubte man noch an den Ernst des Autors, wenn er einen völkischen Jugendzeichen bei antisemitischen Sadismus gegenüber einem „Ju-Jungling“ in der Klasse des Gymnasiums betrifft. Aber dann geht es rasend abwärts. Im 5. Bild ist noch einmal der schwache Bezug unternommen den unterbliebenen Spieler und Künstler zu umreisen, der gegen die rebellierende Schülerheben Partei ergreift. Zwischenzeitlich bereits jedoch und danach ist das Niveau so gesunken, dass natürlich wieder der Anführer der Trojaner mit einem Schlag „Ende gut — alles gut!“ herbeiführen muss. Die Verbindung der Borgsänger oder das in Parallelen stellen mit dem Kampfes der Trojaner gegen die Griechen in der Antike macht dieses Stück noch besonders zu einem Relevat humanistisch-gediebenen, liberal-bemühten Bürgertums. Man muß den Trojaner mit den Jungen in „Revolte“ vergleichen, man muß die Schülerseitelmorde der letzten Jahre und ihre Ursachen verstehen, um den mittleren, weiten und weiten Abstand von der Weltlichkeit zu ermessen, den dieses Stück ganz bewusst bewahrt. Es schwante zwischen Lustspiel und Zeitdrama hin und her, kurz, es ist — genau so wie der „Von-de-Belde“-Film — ein Abbild bürgerlicher Deligkeit, Hilflosigkeit. Ausweglosigkeit. Wir können es uns angelebt dachten sparen, eine eingehende Arbeitsangabe zu liefern. Lothar Koerner, als Spielerleiter hatte es nicht vermocht, die Szenen, wie notwendig gewesen wäre,

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in der Oberlausitz

Bautzen

Trinkt die erstklassigen Biere der
Bautzener Brauerei und Mälzerei A.-G.

Herrenartikel-Spezial-
geschäft, Hans Walther
Hauptmarkt 8

Zigarren — Zigaretten
Tabak in Rollen, Grob-,
Mittel- und Feinschnitt
Hermann Gerlich, Tuchmacherstr. 7

Rößfleisch-
und-Wurstwaren
Kurt Kaiser
in den Fleischbänken 8

Eisenwaren
Werkzeuge
Paul Seidler
Außere Lauenstraße 16

Drogerie, Parfümerie, Posthandlung
Johannes Teich
Reichenstraße 10

Lebensmittel
August Wolf, Schölerstraße 9

Dampfbäckerei mit Kaffeekiosk
Otto Hoyer
Rosenstraße 2

Kolonialwaren und Spirituosen
C. F. Dietrich, Heringstraße 3

Kleiderstöcke und Konfektion
Paul Otte, Kornstraße 10

Tobak- und Schreibwaren
M. & A. Zocher, Kornmarkt 16

Ollie-Walther, Kaiserstraße 4
Der zweite Qualitätswarenhaus

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Schmitz, Siebergsallee 7

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Oskar Voigt
Weindorfer Gruben 22

Drogerie und Photohandlung
Gebr. Mietrich Nachf.
Inh.: Erich Winter, Kornmarkt 30

Berufsschuhfabrik, H. Engler
zu Joh. Knabner, Salzstraße 19

Glas / Porzellanwaren
Hermann Götsel, Lauengraben 4

Seelenfreund & Co., Lauen-

Neugersdorf

Photostudio O. R. Holang
Hauptstraße 72
empfiehlt Röntgen- und einfältigen Arbeiten

Albert Schuster, Alberstr. 32
Spezialhaus für Eisenwaren, Herren- und Kinderkleidung / Anfertigung nach Maß - Großhersteller von Stoffhäusern / Deckenhersteller - Kleidung

Duttsches Kaufhaus
Hauptstraße, Rosenstraße
Autoschleiferei, Telefon 2398

Julius Eichhorn, Hauptstraße 27
Leder-, Pelzwaren und Bekleidungen

Wilhelm Michel
Konditorei und Blumengeschäft, Kanzstraße 17

Fahrradhaus Liebmann
Rosenstraße 13

Cafe Wolf, Rosen- u. Hauptstraße
Konditorei und Bäckerei

Emil Günzel
Eisenwaren und Werkzeuge
E.-G.-Hoffmann-Straße

Wilhelm Grobmann, Malermeister, Bürgermeister 1, empfiehlt Röntgen- und Ausführung sämtlicher im Fach vollkommenen Arbeiten

Salon Frömmig
Rück 3
Der Juwelier der Dame - des Herrn

Reinhold Richter,
Gartenbaubetrieb und Blumenladen
200-Grünestraße 23

Bruno Schäfer, Blech- und Wurfmesser,
Gärtnerstraße 63

Kreuz-Apotheke

Görlitzer Schuhhaus
H. Jacobshaus
Reichenstraße 24 / Kaiserstraße 22

Billige Wäsche
Kleider, Strumpfwaren
Walter Roebel, Reichenstraße 14

Die gute Stelle
bei Kurt Preißler, Reichenstraße 29

Zubehörwaren
Günther Delant, Montestraße 1a

Lebensmittel, Ernst Rabowitsy
Schloßstraße 2

Schuhmacheri Wagn Behner
Schloßstraße 5

O. Geige, Kolonialwaren
Reichenstraße 10, Daufläche 1

Strümpfe - Kittungen - Wollwaren
Ernst Jordan B.W., Innere Lauenstraße 8

Olle, Mühlen, Delikatessen
Hugo Lehmann, Reichenstraße 15

Porzellane, Glas Spielwaren
Gustav Thunig, Inn. Lauenstr. 6

Radio-Vertrieb E. Schmoller
Alles auf Teilzahlung
Außere Lauenstraße 10

Richard Nebel, Reichenstr. 13

Herren-Artikel gut und billig

BODEGA
am Fleischmarkt

Täglich Stimmenkonzert / Ausschank und Verkauf billiger und teurer Weine aller Art / Telefon Nr. 2068

Alwin Pech, Schuhhaus
Reichenstraße 10

Kaffeerösterei und Kolonialwaren
Georg Nitsche

Reichenstraße 8

Schlosskeller Bautzen

Schloßstraße
Täglich Künstlerkonzert

Rößfleisch- und
Wurstwaren

Carl Kauschke, Töpferstraße 7

Ostritz

Max Schielbel
Ostritzer Straße 130 d
Kolonialwaren
Feinkost

Caro Graiza
Lebensmittel u.
Fabrikations-Spezialität
Abteilung / Edmond
Kreischaer, Str. 248

Paul Schönfelder
Klosterplatz 12
Mechanische Schuh-
Innungs- und
Werkstatt

Reserviert

Ernst Opitz
Gleißbetrieb, Viehhandel, Goldschmiede

Werner Hultsch
Zuckerfabrik, Betrieb, Zuckerguss

Reinhold Schöpfle
Reichenstraße 12

Reserviert

Trinkt die gute
Vorzugsmilch

vom Rittergut Oberleutersdorf

Reinhard Pösselt
Grün- und Kolonialwaren

Gashol Oskarkreuztechnik
empfiehlt seine Oskarkreuz u. Premiendumm
Reitze: Louis Ermisch, A. 17

Reinh. Niemeyer, Herren- u. Damenfutter

Forsthaus Neuwalde

Schöner Ausflugsort für Familien u. Vereine

Loessens Gasthof und Fleischer

Sülzendorf Nr. 296

Central-Theater-Lichtspiele

Dienstag und Freitag Programmwechsel

Stets die neuesten Filme

Kauf bei den Inserenten

der Arbeiterstimme

Zittau

Jentsch-Bier

erquickend, labend
am Tag und auch nach Feierabend
Eigener Ausschank in Zittau, Innere Weberstraße 11

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Karl Lutz, Mandauer Berg 4

355

Großes Lager böhmisches

Bettfedern und Daunen

Dampfbettfedern-Reinigung

mit Motorbetrieb, Preis pro Pfund 10 Pfennig

Die Lehren der Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn

Von Paul Berb

Wenn auch das endgültige Resultat von den am 12. und 13. Mai stattgefundenen Betriebsrätewahlen noch nicht vorliegt, so kann die revolutionäre Opposition doch schon aus den bisher veröffentlichten Zahlen, die sich im wesentlichen nicht viel ändern werden, die notwendigen Lehren ziehen. Nach den bekanntesten Resultaten haben zum Hauptbetriebsrat Stimmen erhalten:

Einheitsverband	218 000 Stimmen
NSDAP	54 000 "
ACB	21 000 "
Revolutionäre Opposition	18 000 "
Industrieverband	1 300 "

Um wieviel Stimmen die revolutionäre Opposition von den reformistischen Wahlvorständen betrügt wurde, kann, da diese sich jeder Kontrolle entzogen, nicht vollständig ermittelt werden. Nehmen wir also vorstehendes Resultat zur Grundlage weiterer Betrachtungen. Es ist für die revolutionäre Opposition zumindest nicht befriedigend. Berücksichtigt man jedoch, daß es der erste Vorzug in ein sehr schwierig zu bearbeitendes Gebiet ist, dann sind die 18 000 Stimmen, die trotz des stärksten Terrors der Reaktionen und der Reichsbahn-Direktionen verschiedener Art erzielt wurden, dennoch ein Fortschritt. Aus ihnen müssen sich die Radikale bilden, die für die zukünftige Arbeit der revolutionären Opposition unter den Eisenbahnen von größter Bedeutung sind. Dass diese Arbeit nicht leicht sein wird, hat sich bei den Wahlen gezeigt. Aus verschiedenen Gründen wird geheißen, daß seit 1920 die Reformisten keine solchen Anstrengungen mehr haben, auch nicht zu jener Zeit, als der ACB existierte. Ein Beweis dafür, daß die revolutionäre Opposition auf dem richtigen Wege ist, die Monopolstellung der Reformisten im Reichsbahnbetrieb zu beseitigen.

Fehler und Mängel bei der Wahl

Bei aller Werthägung der Arbeit jener Genossen, die eindringlich den revolutionären Standpunkt vertreten haben, müssen doch die Fehler und Mängel bei dieser Wahl aufgezeigt werden. Hierbei wollen wir zunächst die Lage, in welcher die Wahlen stattfanden, kurz skizzieren.

Welche Situation war vorhanden? Eine allgemeine Unzufriedenheit über die ablehnende Haltung der Reichsbahn-Hauptverwaltung zu den Lohnforderungen bestand und besteht heute noch unter den Eisenbahnern. Das offene Zusammensetzen der Gewerkschaftsführer mit der Reichsregierung und der Reichsbahn-Hauptverwaltung erzeugte eine erregte Stimmung unter den Eisenbahnerpersonal. Hinzu kam, daß die Reformisten den Arbeitsschutz förderten am 1. Mai in Berlin reißlos dachten, und mit dafür verantwortlich sind kein Zweifel also, die objektive Lage war für die Opposition günstig. Die Arbeiten, die zu dem unbefriedigenden Ergebnis führten, liegen demnach auf anderen Gebieten. Zum Teil liegen sie in dem mangelhaften Apparat, welcher der revolutionären Opposition zur Durchführung der Wahl zur Verfügung stand. Gegen sie erzielte ein Angestelltenstab von rund 300 Personen, die im Hauptgebäude des Einheitsverbandes, in den Beamteneinheiten und Ortsgruppen beschäftigt sind. Außerdem beteiligten sich in den Direktionsbezirken der Reichsbahn die freigestellten reformistischen Betriebsratsmitglieder, also Anwälter auf Angeklagten, auf das eifrigste an der Arbeit der revolutionären Opposition, und mit ihnen in engster Verbindung Direktionsbeamte, die an verschiedenen Stellen aktiv an der Bekämpfung der revolutionären Opposition teilnahmen. Dieser Trost schien zu fehlen, eine organisierte Grundlage in jährlich 1000 Ortsgruppen des Einheitsverbandes. Wenn man nun noch berücksichtigt, daß es Direktionsbezirke mit über 600 Dienststellen gibt, so die Wahlmaterial und Stimmzettel herangebracht werden mußten, so begreift man, welche ungeheure Schwierigkeiten für die revolutionäre Opposition bei dieser Wahl vorhanden waren.

Die Reichskonferenz der Opposition, die zur Wahl Stellung nahm, war sich dieser wohl bewußt. Sie eingehend wurden auf dieser Tagung gerade diese Schwierigkeiten behandelt. Aber dennoch hätte mehr getan werden können, als es der Fall war. Die verantwortlichen Stellen verschiedener Bezirke haben die Wichtigkeit der Wahl nicht genügend beachtet. Eine weitere Schwierigkeit bestand in der komplizierten Einteilung der Wahlbezirke, das heißt jener, die als Wahlbezirke bezeichnet wurden. Stellte es sich doch heraus, daß besonders in diesem Bereich organisatorische Arbeit unzureichend war.

Einheitsfront der Reformisten und Liquidatoren

Alle diese Mängel hemmten jedoch die Arbeit der Opposition nicht so hart, wie das Verhalten jener Genossen, die vor einer wirtschaftlichen Konsequenz ihrer Auseinandersetzung mit dem Reformis-

mus zurückwichen. In fast allen Bezirken zeigte sich, daß die schwankenden Elemente in dem Augenblick, wo sie vor die Alternative gestellt wurden, entsprechend den Beschlüssen des 4. RGD und des 6. Weltkongresses zu handeln, und den verschärfsten Kampf gegen den Reformismus mit allen Konsequenzen zu erledigen, den Mut dazu nicht aufbrachten. Ein Teil von ihnen kapitulierte sofort vor den reformistischen Führern, ein anderer Teil wiederum unterlag den vorzeigenden demagogischen Treiben derselben. Daß den reformistischen Führern die „praktischen Gewerkschafter“ um Brändleiter zu Hilfe eilten, war vorauszusehen. So wie die Verbandszeitung des Einheitsverbandes Verwirrung in die Reihen der Opposition zu bringen versuchte, indem sie eine Warnung nach der andern erließ, unternahm es auch die Brandenburger Leute in ihrer Zeitschrift „Gegen den Strom“. Noch wöchentlich stimmten ihre Ausführungen über das Vorgehen der revolutionären Opposition mit jenen der Reformisten überein. Sie weiterpflanzten in der Veröffentlichung falscher Angaben über die Kandidatenaufstellung der Opposition, und jammerten gemeinsam über die „Spaltung des Einheitsverbandes“. „Gegen den Strom“ Nummer 18 berichtet die Walcher und Ende über die Aufstellung der Betriebsräteliste in Stargard in Pommern. Es kommt ihnen dabei auf eine Lüge mehr oder weniger nicht an. Ihr Material summert von Leuten, die ihnen sehr nahe stehen, und in ihrer Betriebsrätefähigkeit bewiesen haben, daß sie gelehrte Schüler der Liquidatoren sind. Hat es doch der bisherige kommunistische Betriebsratsvorsitzende Woold von der Eisenbahnhauptverwaltung Stargard jetzt gebracht, es abzulehnen, in einer Betriebsversammlung über die Lohnbewegung sprechen zu lassen. Es war deshalb für uns durchaus keine Überraschung, als Woold von den Reformisten verdächtigt wurde. Am Schluß des erwähnten Artikels ist dann über das selbstdiagnose Autorene der revolutionären Opposition folgender Satz zu lesen:

„Das ist trotz allen scheuernden Geschreies das Gegen teil von revolutionärer Politik. Das heißt, durch und durch konterrevolutionär. Deshalb, Eisenbahner! Genossen lohnt euch nicht zu diesem verwerflichen Spiel missbrachten! Tretet zurück von den sogenannten Roten Listen und kämpft für die Befreiung der freigewerkschaftlichen Listen mit oppositionellen Kollegen.“

Diese zerstreuende, verbrecherische Arbeit der Liquidatoren kam der reformistischen Bürokratie sehr gelegen. Sie benutzte diese, um solche Genossen, die innerlich noch nicht vollständig überzeugt waren von der Richtigkeit unserer Linie, während zu machen. Aber trotz der gewöhnlichsten Anstrengungen der Liquidatoren und der Reformisten ist es ihnen nicht gelungen, diese Genossen von der Partei loszulösen. Daß die „Erziehungsarbeit“ der Walcher und Ende bei den Eisenbahnern besonders günstigen Boden fand, hat nicht zuletzt seinen Grund in der bekannten Einstellung derselben. Daß doch das Klassebewußtsein der Eisenbahner bei weitem nicht so ausgeprägt wie bei anderen Arbeiterschichten ist, sie findet der reformistischen Ideologie leichter zugänglich. Auch hieraus ergab sich der Widerstand maßgebender Funktionär gegen die Aufstellung eigener Listen. Sie erklärten, nur im Rahmen der gewerkschaftlichen Statuten die Betriebsrätewahlen durchzuführen zu wollen. Das Vorhandensein starker opportunistischer Tendenzen erschwerte die Arbeit der Opposition. Aber auch jene, die die sogenannte Neutralität wahrten, die es ablehnten, weder auf der Liste der revolutionären Opposition, noch auf der des Einheitsverbandes zu kandidieren, haben durch ihre Passivität wesentlich dazu beigetragen, daß die Wahlen ein solches Ergebnis zeitigten. Sind es doch in der Regel solche „Kommunisten“, die seit Jahr und Tag als freigestellte Betriebsräte tätig waren, und nun um ihre Position bangten. Aus diesem Grunde setzten sie der arbeiterfeindlichen, verräterischen Taktik der Reformisten keinen ernsthaften Widerstand entgegen. Je schneller die Entwicklung das wahre Gesicht dieser opportunistischen Elemente zeigt, um so erfolgreicher wird die Arbeit der revolutionären Opposition sein.

Kampf um die Aufstellung des 6. Weltkongresses

Diese Feststellungen sind keineswegs erschöpfend, aber sie beweisen dennoch, welche enormen Widerstände zu überwinden waren. Tatsache ist, daß von den Reformisten im Wahlkampf mit den gemeinsten Mitteln gearbeitet wurde. Ihre stärkste Seite war die Verunglimpfung oppositioneller Kandidaten. Daß sie scheuten sich nicht, die Existenzfrage dieser Genossen, die auf oppositionellen Listen kandidierten, auf ihre Art zu behandeln, um sie zum Rücktritt zu zwingen. Aber wie dem auch sei, bei der Mehrheit derjenigen Genossen, die von der revolutionären Liste zurückgetreten sind, war der Hauptgrund für ihr Verhalten keine genügende ideologische Klarheit, was andererseits wiederum einen Mangel an persönlichem Mut zur Folge hatte. Das muß mit aller Deutlichkeit

ausgesprochen werden. Ihre Bereitschaft zur Durchführung des Kampfes gegen den Reformismus bestand nur in Worten. Daran änderten ihre formellen Erklärungen zu den Beschlüssen des 4. RGD und des 6. Weltkongresses nicht das geringste. Solche Genossen müssen in Zukunft bestrebt sein, intensiver an der praktischen Durchführung unserer Beschlüsse mitzuwirken, denn nur im ständigen, schärfsten Kampf mit den Reformisten gelangen sie der Überzeugung von der Richtigkeit unserer Linie und von der Bedeutung einer wirklich revolutionären Gewerkschaftsarbeit.

Wir wollen an dieser Stelle nicht untersuchen, wieviel Stimmen durch die fälschlich bekannten Schiebungen der Reformisten dort, wo sie ohne Kontrolle der Opposition die Wahlarbeit durchführten, für diese verloren gegangen sind. Soviel aber ist sicher, daß bei der diesjährigen Wahl allerhand auf diesem Gebiete geleistet wurde. Mehr noch als in den verlorenen Jahren. Die öffentlich bekannt gewordenen Wahlergebnisse der Reformisten bestätigen das.

Vorwärts auf der Linie der Gewerkschaftsopposition

Für die revolutionäre Opposition kommt es nun vor allem darauf an, die Lehren aus dieser Wahl zu ziehen. Eins steht unumstößlich fest: schon die kommenden Monate werden den Eisenbahnern zeigen, daß die reformistischen Führer das ihnen bei der Wahl von der Mehrheit geschenkte Vertrauen in einem Maße missbrauchen werden, das auch der rückständigste Prolet, der im Reichsbahnbetrieb beschäftigt ist, begreift, daß es den Reformisten nur darauf ankam, ein für sie günstiges Wahlergebnis zu benutzen, um in Zukunft ihre verräterische Rolle mit aller Rücksichtslosigkeit fortsetzen zu können. Der Anfang hierzu ist bereits gemacht. Vor der Wahl haben die Scheffel und Komforten darum „verzichtet“, die Schlichtungsinstanzen anzurufen. Sofort nach Abschluß derselben glauben sie die Bahn frei zu haben zur Abwaltung der Lohnbewegung; der Schlichter wurde zur „Regelung“ der Löhne angerufen. Die Tatsache muß vor der Opposition in Verbindung mit dem Verlauf der früheren Lohnbewegungen den Eisenbahner aufgezeigt werden.

Bei der Durchführung der Wahl hat sich der Mangel einer systematischen Aktionsarbeit sehr stark bemerkbar gemacht. Vor allem muß auf organisatorischem Gebiete vorgegangen werden. Das gilt nicht nur für die Betriebe, wo wir immerhin gute Resultate zu verzeichnen haben, sondern auch für die kleinen Dienststellen. Weiter ist eine planmäßige Arbeit auf den Strecken sofort in Angriff zu nehmen.

Aber noch eine andere positive Seite hat die Wahl aufgezeigt. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, daß die offenen und verkappten Opportunisten in den eigenen Reihen erkannt wurden. Die Fronten sind jetzt klar, nur im Verhandlung kann es nun nicht mehr geben. Auch bei den Eisenbahnern ist die Aufgabe der Opposition, den Bruch mit diesen Elementen zu vollziehen und gleichzeitig eine wirklich entschlossene, revolutionäre Führung zu schaffen. Die Eisenbahner, deren starke politische Rücksichtslosigkeit, für deren Beibehaltung früher und auch gegenwärtig die herrschende Klasse alles darstellt, und von den Reformisten und der Reichsbahn-Hauptverwaltung im Interesse der Bourgeoisie ausgenutzt wird, müssen die so notwendige Erkenntnis erlangen, daß nicht das Warten auf die Befreiung ihre Lage verbessert, sondern daß sie gemeinsam mit der Opposition den Kampf gegen ihre Feinde zu führen haben. Um dieses Ziel zu erreichen, muß die oppositionelle Arbeit unter den Eisenbahnern noch energischer und zielfester in den Betrieben und Dienststellen zum Ausdruck kommen. Deshalb, trotz des schlechten Wahlergebnisses, ja, gerade wegen desselben, kann es für jeden oppositionellen Eisenbahner nur eine Lösung geben:

Mit aller Kraft an die Arbeit!

Hinein in die SPÖ!

Geheimerliche Redakteure: Für Politik: Richard Spengler; für Gewerkschaftliches: Ulrich Zwicker; für Soziales, Gesellschaft und Sport: Willi Sonner; für den Inseraten Teil: Arthur Berb; Umtrieb: Dresden Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m.b.H. Druck: Voigtländer, Dresden

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

72

Copyright by Großverlag, Rudolstadt

„Heut ist erster April, vielleicht macht Herr Watter nur einen kleinen Aprilscherz...“

Der Bergarbeiter brach plötzlich ab. Der Morgenwind trug ganz deutlich Gewehrgerüchte herüber.

„Das ist Schulz, der muß auf etwas gestoßen sein,“ rief Zur Linden und zog ohne weiteres seine Peitsche.

Aber es hätte nicht erfordert Alarmsignals bedurft. Über der Sulzbachgräber Kirchturmspitze erhoben sich plötzlich weiße Wolkenknollen, in denen es heilig aufzuspielen schien.

Bauz — Bauz — Bauz! — — —

Klirrend schlugen die Schrapnellkugeln auf die Dachziegel. Zugleich stiegen längs der Landstraße pechschwarze Rauchfontänen aus der Erde, zwei, drei — und dann noch eine vierte. Dampf rollten die Geschückschläge durch das noch schlafende Gräbchen.

Aus den Höhoren lärmten schreckenvolle Arbeitersoldaten herum, die Kleidung noch ganz voller Blätter.

Viele ohne Gewehr, einige, die die Stiebel ausgezogen, barfuß oder auf Strümpfen. Laut jammernde Bürger flüchteten in Nachtkleidung in die Keller.

„Wir sind verraten, die Nazis brechen die Abmachung,“ schrie es durcheinander.

„Nicht flüchten, stehenbleiben, sammeln!“ rief Sultrow, sich einem flüchtenden Trupp entgegenstellend, aber seine Stimme hatte jede Autorität verloren. Ein Stoß warf ihn rücklings über ein Maschinengewehr zu Boden.

Am Nordostrande der Stadt mußte schon gelämpft werden. Man hörte knattern der Gewehre und das harde Pochen der Maschinengewehre.

Aus einer Seitenstraße drang unter Führung Einzelns jetzt ein leidlich geordneter Trupp von dreiklig Mann, der mit seinem Maschinengewehr an der Gräbchenende in Stellung ging.

„Alles auf mein Kommando hören! Den Friedhof besetzen!“ schrie Sultrow, die Hände als Schalltrichter benutzend, und ergriff

selber zwei der schweren Patronenlöffeln. — Durch einen Hof hindurch gelangten sie unangefochten nach dem hoch auf einem übertragenden Hügel gelegenen Friedhof, der mit seinen steilen Feldsteinmauern einen strategisch wertvollen Stützpunkt darstellte. Hierher zogen sich alsbald weitere, teils lämpfende, teils flüchtende Gruppen zurück und bald tauchte die Maschinengewehre dem in Richtung der Rüdzugstrasse vorstoßenden Militär in die Flanke, so daß es gegen das kleine Fort Front machen mußte.

Aber nicht lange währt es, da konzentrierte die Artillerie ein vernichtendes Feuer gegen dieses bequeme Ziel. Laut aufbrüllend fuhren die Granaten zwischen das dicke Geäst der alten Ulmen und Trauerweiden.

Der Jesuksörper des hochragenden Kreuzes am Eingang wurde gleich von einer der ersten Granaten heruntergerissen. Einen Augenblick lehnte der sterbende Menschensohn an der Gittertür, als wollte er weiterem Verderben Jutritt vorwehren, ehe ihn ein Volltreffer in Stücke schlug.

Und immer wieder heulte es heran. Die Gräber öffneten sich unter dem wütenden Biß der Granaten, als wäre nicht genug lebendes Gebein zu zerstören. Erdbrocken, Asche, blutige Menschenkörper und halbzerstörte Teile lagen längst Verstorbenen verbreiteten in diesem Höllenkarren durcheinander und dazwischen die geschmetterten Grabkreuze mit der Inschrift: „Hier ruht unter dem Schutz der göttlichen Jungfrau“ — — —

Wohin eine halbe Stunde lang trommelte die Artillerie gegen den Friedhof. Der Turm des Feldsteinkirchleins sprang mit dumpfem Knall auseinander und eine dicke Wolke weißen Rauches mischte sich mit dem schwärzlichen Qualm der krepierten Gräbchen, die Städte des Grauens in einen wohl täglichen Mantel hüllend.

Dann legten die Soldaten zum Sturm an! — — —

Das Bombardement des Friedhofes hatte das Sperrfeuer von den Rückzugsstraßen abgesenkt, was die noch in der Stadt befindlichen Arbeiter zum Zurückfliehen benutzten. Die Wut über den heimtückischen Überfall war wilder Verzweiflung gewichen.

Ein großer Teil hatte bereits die Waffen fortgeworfen, um so schnell wie möglich aus dem Bereich des mörderischen Feuers zu kommen.

Dann legten die Soldaten zum Sturm an! — — —

Am Grabentande handeln drei schuftige Maschinengewehre, die Grothe mit vieler Mühe bis hierher durchgebracht hatte, dann waren ihm die Leute plötzlich davongelaufen.

„Halt!“ brüllte er mit heiserer Stimme und richtete den Finger am Abzug, ein MG drohend auf das Auto, so daß der Führer erschrocken dreiste.

„Sofort alles aussteigen, sonst schieß ich euch augenblicklich zusammen!“

„Hier die MG und Patronentäfelchen aufgeladen,“ kommandierte er, als die Arbeiter absprangen, „dann noch die Verwundeten hinzu. Das Auto wartet am Dorfeingang von Wetzum. Wir gehen zu Fuß und deßen den Rückzug!“

So gelang es ihm nochmals, eine Gruppe von zwanzig Mann zusammenzuraffen, mit der er bis zu dem eine halbe Stunde entfernten Dorf gelangte. Hier hatten die Flüchtenden inzwischen alles, was an Wagen, Pferden und Fahrrädern aufzutreiben war, requiriert.

Das Auto mit den Maschinengewehren stand unverschont am Dorfeingang. Grothe wollte seinen Augen kaum trauen: auf dem Fahrersitz stand hochaufgerichtet, einen Karabiner in der Hand, eine blonde Mädchengestalt.

„Mary? Mordsmädchen, du hier? — Was machst du denn da?“

„Ich passe auf deine MG auf. Ohne mich lägen die schon längst im Grabe und dein Auto wäre fuschi,“ entgegnete sie als handle es sich um die einfachste Sache der Welt.

Ein Mann mit einem Fahrrad laufte vorüber.

„Ich verstand was von Kavallerie,“ sagte der Chauffeur, der soeben den Motor wieder anließ.

„Dann sind wir verloren und die anderen da vor uns auch,“ sagte Grothe erbärmlich und nach dem Feldstecher greifend. Deutlich erkannte er zwischen den Bäumen wiegende Pferdeleiber und darüber flatternde blau-weiße Panzenfänchen.

Sein Gesicht bekam einen Ausdruck verzweifelter Entschlossenheit.

„Haus mit den Maschinengewehren! Einen Tod können wir nur sterben, er soll den Kappisten teuer zu stehen kommen! Wer sich nicht feige abschlachten lassen will, bleibt bei mir und hilft den Rückzug der anderen deden.“

Und zu dem Chauffeur gewendet: „Du bringst die Verwundeten weg, Mary, du nimmst den Karabiner mit und sorgst dafür, daß euch keiner anhält. Bleibt auch nicht in Swertrup, sondern macht, daß ihr über die Gren

G

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

G

In unserem Zweiggeschäft
KESSELSDORFER STRASSE 14
 Ihnen wir außer unseren Spezialitäten Blasen, Kleider auch Handelswaren, Wäsche, Socken, Herrenartikel und Konfektion in großer Auswahl und in jeder Preisstufe.

BLOUSENFCKE
 Auktions-Spezialgeschäft für Bluse zu Kleider- und Webgassen, Schuh-Antimarkt 417

Max Schmalz
 Feine Fleisch- und Wurstwaren
 Wernerstraße 44
 120

Zigaretten, P. M. Müller
 Tabak- und Süßwaren, Groß- und Kleinhandel / Gohliser Straße 10, Ecke Stollestraße / Ruf 16862
 120

Wohin? Nach der
Kümmelschänke Omsewitz
 Straßenbahlinien 118 und 90
 120

T. Bienert
 Mehl / Grieß
 Mühlen - Packung
 122

Kaufhaus Steinhardt
 Löbtau
 Kesselsdorfer Straße 17
 120

Dresden-Friedrichstadt

Joh. Böhrer Farben- und Lackgeschäft
 Seestraße 14
 120

Br. Rößler Möbelhaus
 Schillerstraße 20
 120

Ernst Schröder, Schneiderstraße 30
 Weinhändler / Bierbrauer / Böttcher
 120

H. Artweiler
 Jägermeister: Al. Jäger
 Wein- und Wollwarengeschäft
 Schillerstraße 5
 120

Zimmer Möller's Dienstleistungen
 Schillerstraße 30
 120

Röckhard Franz Pabsch
 Konditorei
 Maxillär - Ecke Schillerstraße
 120

Bellevue Preiss. Sonnenbad
 und Sauna
 H. Ballmusik
 Wallstraße 27
 120

Schuhmacher Hugo Günther
 Wilhelmstraße 43
 120

Kurt Peters Feine Fleisch- u. Wurstwaren
 Manager, Ecke Schillerstraße,
 120

Willy Lohse
 Feine Fleisch- und Wurstwaren
 Cottastraße 3b
 120

Dresden-Dötzsch

Breslau, Gohliser Straße 6, Tel.
 03 030 — Große, ländliche Bäder. Jeden
 Sonntag feiner Ball

Dresden-Sietzs

Edwin Lehmann, Alt-Leubnitz 7
 Holz- und Kohlenhandlung
 1207

Anna verw. Gerlach, Millerstraße 2a
 Brot-, Weiß- und Feinkostkerei
 1006

Verkaugt in den Kleingeschäften
 Wurstwaren der Firma
Bernhardt Schlesinger

Dresden-Leubnitz

Max Braun, Fleischermeister
 Alt-Leubnitz 4
 1204

Landesprodukte, Wild und Geflügel
 E. Knobbe, Alt-Leubnitz 13
 1204

Kolonialwaren, Tabak, Zigaretten, Zigaretten
 Max Brünner, Alt-Leubnitz 21
 1204

H. Fleisch- und Wurstwaren
 Alfred Richter, Fleischermeister, Fleischieste, 14
 1207

Oliven / Getreide / Oat / Schallplatten
 Kurt Vogt, Einkehrgangstraße 38
 1208

Brot-, Weiß- und Feinkostkerei
 Willy Hönnisch, Einkehrgangstraße 36
 1208

In unserem Zweiggeschäft
KESSELSDORFER STRASSE 14
 Ihnen wir außer unseren Spezialitäten Blasen, Kleider auch Handelswaren, Wäsche, Socken, Herrenartikel und Konfektion in großer Auswahl und in jeder Preisstufe.

Wild, Geflügel, Feinkost
 Oskar Grundmann
 Kesselsdorfer Straße 19, Ruf 10602
 120

Victoria-Drogerie
 Kesselsdorfer Straße 30
 Drogen — Farben — Lacke
 120

Oberhard Römer
 Saalhäuser Straße 1 / Delikatessen, Konserven, Kolonialwaren
 120

Paul Bischner, Weißerlaute 2 (Ecke Wernerstraße) Feinbäckerei und Konditorei
 120

Max Lehne, Kohlehandlung
 Ortsstraße 2
 120

Reserviert 120

Frischer Döring, Grillenburger Straße 11,
 Ecke Rabenauer Straße, nicht mehr Kessels-
 dorfer Straße 71
 120

+ Drogerie und Photohaus
 am Kronprinzenplatz gut und billig
 120

Möbelhaus Richard Schmieden

empfiehlt seine große Auswahl
 in Möbeln aller Art

Haupgeschäft: Böhniauswahl
 Filiale: Kesselsdorfer Straße 25
 120

Beerenweinschänke Schramm

Familie-Ausflugsort / Kinderspielplatz
 Niedergörlitz-Naujápisch

Strassenbahnlinie 7 bis Wülknitz an der ver-
 kehrten Grenzstraße / Autoauslinie A 18
 Post Görlitz / Telefon 20431
 120

+ Milch, Molkerei-Produkte

+ Sonstige Lebensmittel

Drogerie zum weißen Kreuz

auf. Sachsaarder

Kesselsdorfer Straße 24
 120

Drema A-G.

Dresden

Würzburger Straße 9

Dresden-Cotta

Möbelhaus Hugo Liebig

empfiehlt seine große Auswahl in

Möbeln aller Art

Seestraße 31
 120

LEBENSMITTEL

Leda Bergmann, Meißner Landstraße 1
 120

Außer Auktion auch gut und billig in

Schokoladen-Spezialgeschäft

im Dörf. Geschauder Straße 40
 120

Zum Weinbauer Cotta!

Hebbelstraße 24
 120

Elisabeth Knäpfer

Wettinstraße 14 / Bürgermeister, Kleider,
 Wäsche, Tricotagen, Strümpfe,
 Bettfeders

Gasthof „Leutewitz“

Jeden Sonntag feine Ballmusik

Outer Seal für Vereine
 Endst. der Linie 19 und 20
 120

Arthur Pieper

Wettinstraße 10
 Großes Lager in

Uhren und Goldwaren

Eigene Reparaturwerkstatt
 120

Besucht die Rathaus-Lichtspiele

Cotta

Max Uhlemann

Wilhelm-Müller-
 Straße 12

Pläschchenläden Limonaden

Schuhwarenhaus

Hermann Höhnel, Wettinstraße 13
 120

Gasthof „Stadt Dresden“

Gutes Verkehrs-Restaurant, eigene Haus-
 bierschaft, große Vereinssäle, schöner

Restaurant, große Vereinssäle, schöner

Curt Gräbel, Fleischermeister
 Löbtau-Straße 107

In Fleisch- und Wurstwaren

ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Spezialität: Altdeutsche und Wiener

Franz Grüner, Leutewitzer Straße 13
 120

Trinkt die vorzüglichen

Dresdner Genossenschafts-

Biere

Dresden

Trinkt die vorzüglichen

Dresdner Genossenschafts-

Biere

Dresden-Löbtau

MAX HERZOG

Verkaufsniederlage der

Dresdner Preßhelen- und

Kornspitzen-Publik., Sonst

J. L. Bramsch

Kesselsdorfer Straße 19

Spezialgeschäft für Weine,

Spirituosen und Liköre

Riesewitzer Drogerie

Riesewitzer Straße 26

Spezialgeschäft für sämtliche Photo-Arbeiten

Großes Lager im Photo-Apparaten

Möbelhaus Richard Schmieden

empfiehlt seine große Auswahl in

Möbeln aller Art

Seestraße 31

Reserviert 120

Beerenweinschänke Schramm

Familie-Ausflugsort / Kinderspielplatz

Niedergörlitz-Naujápisch

Strassenbahnlinie 7 bis Wülknitz an der ver-

kehrten Grenzstraße / Autoauslinie A 18

Post Görlitz / Telefon 20431

120

+ Zur guten Quelle

Inhaber Erich Schneider

Frankenberg, Ecke Riesewitzer Stra-

ße 120

Hermann Herberg

Kesselsdorfer Straße

Hüte / Mützen / Peize

120

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Max Pahlitzsch

Löbtau-Straße 102

Karl Mischke, Dresden-Görlitz

Feinbäckerei e Kaffeeschank

Kesselsdorfer Straße 222

• Telefon 27519 •

Vereinshaus

Fußstötz-Einlagen

Nione

verhältnismäßig niedrig

Preis je Paar 10 Pfennig

120

Dresden-Johannstadt

Den eleganten Luxusschuh

sowie den Gebrauchsschuh kauft Ihr am besten im